

„Toronto“

Noch ziemlich unschlüssig schaute Ash auf den Namen der Stadt, in der er inzwischen bereits seit zwei Monaten lebte. Ehrlich gesagt kam es ihm noch immer wie ein Traum vor und würde es ihn wohl nicht einmal wundern, wenn er eines Tages wieder in seinem Zimmer in New York aufwachte. Dabei hatte er sich bereits komplett in seiner neuen Wohnung im Westend eingerichtet, studierte an der neuen Uni weiter Screenwriting & Direction und hatte auch schon erste Freundschaften geschlossen. Doch obwohl alles perfekt für einen Neuanfang schien, hing er auch dieses Mal wieder an der Vergangenheit fest. Genauso wie damals, als er nach Samanthas Tod von L. A. nach New York gezogen war. Damals hatte erst Rose es geschafft ihn aus dem Loch zu ziehen und ihm wieder Freude am Leben zu bescheren, die ihn die schreckliche Zeit vergessen ließ. Doch schlussendlich schien ihm auch das nur kurzweilig geholfen zu haben, denn fühlten sich die Wunden jetzt nur tiefer an den je.

Seufzend nahm Ash seinen Blick vom Handy und starrte gelangweilt nach vorne, wo ihr Dozent gerade irgendetwas erklärte. So wirklich schlau wurde Ash aus den Erklärungen des Professors gerade nicht, was wohl daran lag, dass er die Nacht kaum geschlafen hatte und somit nicht zuhören konnte, da er sich so schon anstrengen musste nicht einfach einzuschlafen. Die Überlegungen, ob er seinen Wohnort auf Facebook aktualisieren sollte oder nicht, kamen da wie gerufen. Er konnte nicht einmal genau sagen, warum er es bisher nicht getan hatte. Vielleicht weil er Sorge hatte, dass seine Vergangenheit ihn sonst endgültig einholen und erneut in dieses endlos schwarze Loch reißen konnte?

Es ist nur die Stadt, sie ist noch immer groß, unübersichtlich und anonym, redete er sich selbst ein und tippte schließlich auf den Button, um die Eingabe zu bestätigen. Sein Herz klopfte zwar ein wenig schneller, doch erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht, als er die aktualisierte Ansicht seiner Profilseite betrachtete. Auch wenn es banal klang, hatte er gerade das Gefühl einen Schritt in die richtige Richtung gemacht zu haben.

Doch selbst dieses kurze positive Gefühl konnte auf die Dauer des Unterrichts nicht darüber hinwegtäuschen, dass er die Nacht einfach viel zu wenig geschlafen hatte. Was zum einen wohl daran liegen mochte, dass er erst nach Mitternacht ins Bett gekommen

war, da er den ganzen Abend lang an seinem neuen Spiel herumgewerkelt hatte. Seit Tagen beschäftigte ihn die Story dieses Spiels, die sich schlichtweg so sehr festgefahren hatte, dass er einfach nicht mehr weiter kam. Würde er noch in New York leben, hätten Jamie oder Lily mit Sicherheit die rettende Idee gehabt, doch hier war er auf sich alleine gestellt. Erschwerend hinzu kam dann noch, dass er heute Nacht wieder *diesen* Traum gehabt hatte. Seit er nach Toronto gegangen war, träumte er ständig diesen einen Traum, der ihn schweißgebadet hochschrecken und lange nicht mehr einschlafen ließ. Lily, die einfach das optische Ebenbild von Rose war, blutüberströmt in Samanthas zerbeultem Wagen. Und genauso wie damals nach Samanthas Tod stand er nur daneben und konnte nichts für sie tun. Er war zur Untätigkeit verdammt, genauso wie damals, als Rose über Nacht spurlos verschwand.

Ash wusste beim besten Willen nicht, wie er den restlichen Tag überstanden hatte. Doch irgendwann war endlich auch die letzte Lesung vorbei und er konnte seine müden Glieder strecken und sich auf den Weg nach Hause machen. Dort – da war er sicher – würde er sogleich ins Bett fallen und erst einmal den Schlaf der vergangenen Nacht nachholen. Gerade sehnte er sich nach nichts mehr als nach seinem weichen Bett.

„Hey, warte mal, Ash!“

Er war gerade auf dem Weg den Campus zu verlassen, als jemand nach ihm rief und kurz darauf schloss Nick auch schon zu ihm auf. Der großgewachsene Mann mit dem wilden, roten Lockenkopf war in seinem Studiengang und einer der ersten, mit denen er sich hier angefreundet hatte. Auch jetzt noch verbrachten sie ihre Freizeit zwischen den Lesungen oft gemeinsam, auch wenn sie aus Ashs Sicht noch weit davon entfernt waren ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen, so wie es etwa zu Jamie bestanden hatte.

„Kommst du am Freitag auch zu der Party bei Mortens?“, fragte Nick ihn und grinste verschmitzt. „Sind einige heiße Weiber dabei“, vertraute er ihm noch an, als sei dies der Grund schlechthin um auf eine solche Feier zu gehen.

„Weiß nicht, ich habe eigentlich noch zu tun“, antwortete Ash ausweichend. Wirklich Lust auf Feiern hatte er eigentlich nicht, denn wusste er genau, wie das endete.

„Schon wieder das Spiel? Ach komm, Ash! Das läuft dir schon nicht weg und außerdem musst du dringend mehr unter Leute kommen und dir ne süße Freundin angeln!“

„Ich überlege es mir, ja?“, seufzte Ash ergeben, um die Unterhaltung zumindest vorläufig zu einem Ende zu führen. Alles andere hatte sowieso keinen Sinn. Nick war zwar ein netter Kerl, aber wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann gab er nicht nach bis er sein Ziel erreicht hatte. Noch nie hatte Ash einen derart sturen Menschen getroffen und in der kurzen Zeit, die er Nick jetzt schon kannten, war er auch schon mehr als einmal an seine nervlichen Grenzen gestoßen. Und dafür war er gerade definitiv zu müde.

„Nicht denken, handeln“, warf Nick ihm noch einen mahnenden Rat an den Kopf und grinste dabei schon wieder überaus selbstzufrieden, als hätte Ash soeben bereits eingewilligt.

Zusammen schlenderten sie noch bis zum Schultor, wo Nick sich auch schon wieder von ihm verabschiedete um zu seiner Freundin Sandy zu gehen, die scheinbar auf ihn gewartet hatte. Ein kurzer Begrüßungskuss und dann gingen die beiden Hand in Hand Richtung Bahnstation davon. Ganz kurz spürte Ash diesen eifersüchtigen Stich in seiner Brust, bevor er sich jedoch schnell abwandte und sich auf seinen eigenen Heimweg machte.

Tatsächlich sehnte er sich nach einer Beziehung. Er wollte gerne wieder jemanden bei sich haben, mit dem er sich blind verstand, mit dem er Witze reißen und dem er all seine Gefühle anvertrauen konnte. Doch auf der anderen Seite waren seine Gefühle noch zu frisch. Samantha, die ihm vom Tod entrissen wurde. Rose, die ihm einmal zu oft das Herz gebrochen hatte. Und schließlich Lily, die er an Jamie verloren hatte. Wie man es auch drehte und wendete – er hatte in seinem bisherigen Leben einfach kein Glück mit den Frauen gehabt und er fürchtete sich davor, sich ein weiteres Mal zu verlieben und einen erneuten Rückschlag zu erleiden, von dem er sich dann vielleicht gar nicht mehr erholte.

Während er so gedankenverloren durch die etwas weniger befahrenen Straßen der Stadt schlenderte, hörte er plötzlich lautes Brüllen aus einer Seitenstraße zwischen mehreren Hochhäusern. Es klang ganz so als sei jemand verdammt aufgebracht, absolut aggressiv und wütend. Und vor allem klang es nach bitterem Ernst!

Kurz wägte Ash ab ob er mal nachsehen oder lieber einfach weitergehen sollte. Eigentlich ging es ihn ja absolut nichts an und wenn es sich hier um einen sogenannten Bandenkrieg handelte, dann wäre ein Einmischen sogar gefährlich. Ein Kopfschuss war wirklich das letzte, was ihm jetzt noch zu seinem persönlichen Pech fehlte.

Er hatte sich gerade dazu entschieden weiterzugehen, als der aggressive Kerl erneut brüllte, dieses Mal jedoch verstand Ash jedes einzelne Wort klar und deutlich und brachten diese ihn dazu, seine Entscheidung augenblicklich zu revidieren. Das, was der Kerl da von sich gab, klang nämlich absolut nicht mehr wie ein eskalierender Streit zwischen zwei Gruppen.

„Wenn ich mit dir dreckigem Flittchen fertig bin, wird dich nicht einmal deine Alte wiedererkennen!“

Ash hatte es noch nie ausstehen können, wenn man einer Frau Leid antat. In seinen Augen war es das größte Armutszeugnis für einen Mann, wenn dieser gegenüber einer Frau handgreiflich werden musste. Gleichzeitig hatte er immer das Gefühl jene Frauen vor Leid beschützen zu müssen, sodass er jetzt kurzerhand seinen üblichen Heimweg verließ und mit dem Handy in der Hand zu der abgelegenen Seitenstraße lief, aus der er die Rufe vernommen hatte.

„Lass sie in Ruhe!“

Seine Stimme klang fest und ließ keinen Zweifel daran aufkommen, wie ernst ihm seine Worte waren. Dabei war er beim Anblick der drei Typen schon kurz zurückgeschreckt. Insbesondere da keiner von ihnen so aussah, als könne Ash es einfach so mit ihm aufnehmen. Wie erbärmlich waren die bitteschön, dass sie sogar zu dritt auf eine Frau losgingen?

„Häh, was willst‘e? Verzieh dich, Arschloch!“

Einer der drei, ein kräftiger Mann mit kurzrasierten Haaren und einem Piercing in der Nase, das Ash für einen Moment an den Ring eines Stiers erinnerte, wandte sich zu ihm um und hob drohend die Faust. Sein Blick war kalt und durchdringend und glich einer handfesten Drohung. Doch riss sich Ash am Riemen und verdrängte jegliche Angst, die

bereits im Hintergrund auf ihre Chance lauerte sich seiner zu bemächtigen. Stattdessen straffte er die Schultern und erwiderte den drohenden Blick hartnäckig und unnachgiebig.

„Ich habe bereits die Polizei gerufen“, flunkerte Ash und hielt demonstrativ das Handy hoch, „sie sollten gleich hier sein!“

Der Kerl mit dem Piercing schaute ihn daraufhin an als habe er nicht mehr alle Tassen im Schrank. Wütend stieß er die Luft aus und klang dabei wirklich wie ein aufgebrachter Stier, bevor er sich zu den anderen beiden Männern umdrehte, die ihr Opfer noch immer in Schach hielten.

„Lasst Leine ziehen“, knurrte er und stieß erneut die Luft lautstark durch seine Nase aus.

Nicht einen Schritt trat Ash zur Seite, während die drei Männer an ihm vorbeigingen und er ließ sie auch für keine Sekunde aus den Augen. Ihre Blicke waren kalt und hasserfüllt, doch hielt er diesen konsequent stand und tatsächlich wagte keiner der Typen ihn weiter anzugehen. Scheinbar hatten sie den Köder mit der Polizei geschluckt und genug Dreck am stecken um zu wissen, wann es genug war. Dabei spürte er gerade bei dem Mann mit dem Piercing eine so gefährliche Aura, dass es ihn nicht wundern würde, wenn dieser plötzlich eine Waffe aus der Tasche zog und auf ihn richtete. Doch nichts dergleichen geschah.

Erst als die Kerle hinter der nächsten Straßenecke verschwunden waren, fiel die Anspannung von Ash ab und er steckte das Handy zurück in seine Hosentasche, bevor er sich der Frau zuwandte, die dort mit angezogenen Beinen auf dem Boden hockte und sich den Kopf hielt, das Gesicht in ihrem Schoß vergraben.

Obwohl...

Irritiert blinzelte Ash, denn obwohl die Person vor ihm auf dem Boden relativ klein und schlank war, erschienen ihm die Schultern zu breit und die Arme einen Tick zu kräftig, um wirklich einer Frau zu gehören. In dem Augenblick, wo die Person dann den Kopf hob und ihn ansah, war sich Ash sicher: Das hier war auf keinen Fall eine hilflose Frau, sondern ein Kerl. Auch wenn er sehr schwächling gebaut war und die kurzen Strähnen schon fast zu blondiert wirkten für einen Mann, waren die kantigen Gesichtszüge

eindeutig. Vermutlich war er sogar etwa in seinem Alter.

„Ouououou“, jammerte der junge Mann gerade vor sich hin und nahm kurz die Hand von der Stirn. Die Platzwunde darunter sah fies aus und blutete noch. Da sie genau über der rechten Augenbraue lag, lief das Blut augenblicklich runter in das Auge, noch bevor er die Hand wieder auf die Wunde pressen konnte.

„Scheiße!“, fluchte er nun lautstark und löste Ash damit aus seiner kurzzeitigen Starre. Eilig kramte dieser jetzt eine Packung Taschentücher aus seiner Tasche und hielt sie dem anderen entgegen.

„Danke“, seufzte der Blonde und zog sich gleich zwei der Tücher aus der Verpackung. Das eine drückte er sich weiter gegen die Platzwunde, während er sich mit dem anderen versuchte das Blut aus dem Auge wischen, was ihm allerdings mehr schlecht als recht gelang. Im Grunde verteilte er das Blut damit nur noch weiter in seinem Gesicht.

Ash beobachtete ihn nur stumm dabei, während er langsam realisierte, warum er gedacht hatte die aggressiven Typen würden hier eine Frau bedrängen. Immerhin hatte einer von ihnen vorhin klar und deutlich „Flittchen“ gesagt. Natürlich war er da von einer Frau ausgegangen, immerhin gab es doch eigentlich keinen Grund einen jungen Mann als Flittchen zu beschimpfen. Warum sie es scheinbar doch getan hatten, entzog sich seiner Kenntnis vollkommen. Ein Versehen war doch unwahrscheinlich, so blind konnte doch niemand sein.

„Was wollten diese Typen wohl von dir?“, behielt Ash diesen Gedanken jedoch erst einmal für sich und streckte dem anderen die Hand entgegen, um ihm aufzuhelfen.

„Kein Schimmer“, antwortete sein Gegenüber und ließ sich auf die Beine helfen. Tatsächlich bestätigte sich Ashs erster Eindruck daraufhin; der andere war gut einen halben Kopf kleiner. „Die glauben wohl ich hätte denen die Mädels ausgespannt oder so.“

„Hast du?“

Als Reaktion auf diese Frage fing sein Gegenüber an zu lachen, verstummte jedoch sofort wieder und verzog vor Schmerz das Gesicht. „Ausgeschlossen“, meinte er schließlich und tupfte noch ein paar Mal vorsichtig auf die Wunde, bevor er das blutgetränkte

Taschentuch wegnahm. Vielleicht war die Wunde doch nicht so tief wie sie auf den ersten Blick ausgesehen hatte, denn blutete sie jetzt schon nicht mehr wirklich. Zum Glück, andererseits hätte sie wohl genäht werden müssen.

„Ich heiÙe übrigens Louis. Louis Walker. Aber nenn‘ mich ruhig Lou, das tut jeder.“

„Ashton Parker“, stellte Ash sich vor und legte nachdenklich die Stirn in Falten. „Gehst du auch drüben auf die Uni?“, fragte er schließlich, woraufhin Louis nur grinsend den Kopf schüttelte.

„Ich nicht, aber dir, Ash, sieht man das direkt an.“

„Was meinst du damit?“, fragte Ash irritiert. Zum einen, weil der andere ihn ungefragt bei seinem Spitznamen nannte, zum anderen, weil er keine Ahnung hatte wie Louis auf den Gedanken kam, man sähe ihm an auf welche Uni er ging.

„Das verrate ich dir vielleicht wann anders mal“, meinte Louis und holte dann sein Smartphone hervor, um die Verletzung in der Spiegelung des schwarzen Displays zu begutachten. „Ausgerechnet das Gesicht“, murmelte er dabei leise vor sich hin und seufzte dann schwer.

Es missfiel Ash, dass der andere so geheimnisvoll tat und gleichzeitig davon auszugehen schien, dass sie sich wiedersehen würden. Er hatte ihm geholfen, hatte dafür mehr oder weniger seinen Dank bekommen und jetzt würden sich ihre Wege auch schon wieder trennen. Er sah keinen wirklichen Anlass dafür, dass sie sich in absehbarer Zukunft wieder über den Weg laufen würden.

„Brauchst du noch einen Krankenwagen?“, fragte Ash schon fast im Gehen und warf einen kurzen Blick auf seine Uhr. Er wollte nach Hause. Auch wenn seine Müdigkeit durch diesen Vorfall wie verflogen schien, könnte er stattdessen einen Happen essen und dann weiter an dem Spiel arbeiten.

„Nein, passt schon. Vielen Dank für deine Hilfe, Ash!“

Erneut fiel sein Spitzname, doch ließ Ash es auch dieses Mal unkommentiert und drehte sich einfach mit einem knappen Gruß um und ging.



Nick hatte ihm die folgenden Tage keine ruhige Minute gegönnt, bis Ash schließlich nachgab und einwilligte mit auf die Party zu kommen. Zwar hörte damit Nicks ewige Quengelei auf, allerdings hob sich Ashs Laune dadurch kaum. Dementsprechend war er auf der Party, die auf dem Anwesen der blonden Jurastudentin Chris Morten – mit der er bislang nicht einmal ein Wort gewechselt hatte – stattfand, wohl der Partykiller schlechthin. Glücklicherweise schien sich darum jedoch keiner der haufenweise anwesenden Gäste zu scheren. Selbst Nick war vor einer guten halben Stunde mit einer Frau verschwunden und seitdem nicht mehr aufzufinden. Im Grunde wäre es ein leichtes jetzt einfach unbemerkt zu verschwinden.

Einen letzten Schluck nahm Ash noch aus seinem Champagnerglas, bevor er dieses auf dem nächsten Tisch abstellte und sich gemächlich auf den Weg zum Ausgang machte. Zwar war diese Aktion Nick gegenüber schon ein wenig unfair, aber er würde sich dafür später bei ihm entschuldigen. Falls Nick sein Verschwinden überhaupt bemerken würde.

„Lou? Unser Lou etwa?!“

Die Stimme der schwarzhaarigen Studentin schien mit ihrer Lautstärke gegen die Musik ankämpfen zu wollen, die nach wie vor unaufhörlich aus den Lautsprechern im Nebenraum dröhnte. Dennoch konnte Ash jedes Wort der Unterhaltung zwischen den beiden jungen Frauen verstehen, die nur rund zwei Meter neben ihm mit Weingläsern an der Wand standen und ihn bisher scheinbar nicht bemerkt hatten.

„Ich konnte es auch erst nicht glauben, aber er ist es!“

„Hat er die Uni nicht verlassen, weil seine Mutter schwer krank geworden ist und er sie pflegen muss?“

„Ja, genau. Vielleicht braucht er ja Geld?“

„Aber sich deswegen gleich im Eastend verkaufen?“

Unbewusst war Ash stehengeblieben und hatte dem Gespräch der beiden Frauen gelauscht, die jedoch mit einem mal schlagartig verstummten. Den Grund dafür entdeckte Ash auch schnell und hörte dieser auf den Namen Nick.

„Hey ihr Süßen“, rief Nick den beiden Frauen zu und schwenkte das Weinglas in ihre Richtung, während er Ash gleichzeitig freundschaftlich die Hand auf die Schulter legte. „Lust mit uns was zu trinken?“

So wie die beiden Frauen guckten und dann das Weite suchten, hätte Ash am liebsten auch reagiert. Er selbst war ja schon oft peinlich wenn er betrunken war, aber Nick war da echt noch eine andere Hausnummer. Ihn selbst schien das dabei nicht einmal zu kümmern, aber es war einfach nur fremdschämen pur. Manchmal fragte Ash sich, wie Nicks Freundin ihn dabei ertragen konnte oder ob sie diese Eigenschaft einfach als effektives Mittel sah um die Sicherheit zu haben, dass ihr Freund nicht fremdging, wenn er feiern war. Denn meistens führte sein Verhalten so wie jetzt dazu, dass die Frauen bei seinen Flirtversuchen schnell das Weite suchten.

„Mensch, jetzt hast du sie verschreckt mit deinem Grabesblick“, jammerte Nick und stützte sich schwer auf ihm ab. „So bekommst du doch nie ne Freundin...“

„Will ich doch auch gar nicht! Und jetzt rück mir nicht so auf die Pelle!“ Nachdrücklich schob Ash seinen Kumpel von sich und versuchte die beiden Frauen in dem Gewimmel der Masse ausfindig zu machen.

„Ja ja“, brummte Nick neben ihm wenig überzeugt, „du bist der unberührte Messias, is klar.“

Ash ließ den blöden Spruch einfach unkommentiert. In diesem Zustand war es noch sinnloser mit Nick zu reden als sowieso schon wenn er nüchtern war. Außerdem hatte er ihm aus gutem Grund nichts von seinen bisherigen Beziehungen und seinem Pech mit Frauen erzählt. Alleine die Erinnerungen schmerzten so sehr, dass er sie unmöglich in Worte fassen konnte ohne seine Selbstachtung zu verlieren. Und vor so jemanden wie Nick würde er sich nie im Leben die Blöße geben und Schwäche zeigen oder gar heulen. Der würde ihn noch in hundert Jahren damit aufziehen und sicherlich auch keine Scheu davor haben es in die Welt zu posaunen.

Schnell vertrieb er die finsternen Gedanken, die bereits wieder dabei waren ihre schwarzen Fänge nach ihm auszustrecken, um ihn in Dunkelheit und Verzweiflung zu ziehen. Doch

so angestrengt er sich auch umschaute, die beiden Frauen waren wie vom Erdboden verschluckt. Dabei hätte er schon gerne mehr über das erfahren, was sie da gesagt hatten. Über diesen Lou, der angeblich die Uni verlassen hatte und sich jetzt im Eastend „verkaufte“. Was auch immer das bedeuten mochte. Ob das wohl der gleiche „Lou“, war, den er erst vor wenigen Tagen vor diesen Schlägern gerettet hatte?

„Wen suchst‘e eigentlich?“ Fragend schaute Nick ihn an, die Stirn nachdenklich in Falten gelegt.

Schnell schüttelte Ash den Kopf und gab diese sinnlose Suche nach den beiden Frauen auf, die ihm wohl sowieso keine Antwort auf seine Frage geben würden. „Niemanden“, antwortete er, „aber sag mal, gab es mal jemanden namens Lou an unserer Uni?“

Überrascht flog Nicks Augenbraue nach oben, bevor er nach kurzem Grübeln den Kopf schüttelte. „Sagt mir nichts. Aber jetzt mal Realtalk, hat dir diese Lou etwa den Kopf verdreht? Ist sie vielleicht sogar hier und du suchst sie?“

Neugierig schaute sich Nick jetzt ebenfalls um und Ash musste einsehen, dass bei seinem Kumpel Hopfen und Malz echt verloren waren. Doch er klärte den Irrtum auch nicht auf, sondern setzt jetzt stattdessen seinen Weg zur Tür fort. In Partystimmung war er heute auf jeden Fall nicht mehr und daran konnte auch Nick nichts mehr ändern, der direkt wieder an seinem Ärmel hing und mit allen nur erdenklichen Mitteln versuchte ihn davon zu überzeugen noch nicht zu gehen. Jedoch erfolglos...



Auch noch am nächsten Tag hatte Ash das Gespräch der beiden Frauen nicht vergessen. Während er ein weiteres Mal versuchte den Fehler in seinem Spiel zu lokalisieren, keimte erneut die Frage in ihm auf, ob die beiden wirklich den Lou gemeint hatten, den er vor ein paar Tagen getroffen hatte. Sie hatten davon gesprochen, dass sich dieser Lou im Eastend für Geld verkaufen würde. „*Flittchen*“. Genau so hatte einer dieser Schlägertypen Louis genannt. Was also, wenn es stimmte? Wenn es wirklich dieser Louis war und er sich etwa prostituierte, um genug Geld zu haben um seine Mutter gesund zu pflegen?

Mit einem tiefen Seufzen schüttelte Ash den Kopf und legte den Controller zur Seite. So

würde er diesen Fehler nie finden. Nicht, wenn er jedes Mal derart abgelenkt war. Nicht nur das Spiel, auch seine Gedanken befanden sich in einer völligen Sackgasse.

Sein Blick blieb auf dem Handy hängen. Er hatte die Nummern von Jamie und Lily nicht gelöscht. Nicht einmal die von Rose, obwohl er es für einen richtigen Neuanfang eigentlich tun musste. Doch er hatte es nicht übers Herz gebracht sie komplett aus seinem Leben auszulöschen. Stattdessen hatte er sie erst einmal nur blockiert. Selbst wenn das unsinnig war, da er sich extra eine neue Handynummer zugelegt hatte und sie diese nicht kannten. Doch auch wenn die Verlockungen gerade größer den je war die beiden anzurufen und mit ihnen gemeinsam den Fehler zu finden und seine Gedanken zu ordnen, er durfte es nicht tun. Denn nichts war so wie früher, seitdem Rose zurückgekommen war und sein Leben von heute auf morgen komplett auf den Kopf gestellt hatte. Und seit er angefangen hatte sich in Lily zu verlieben.

Die Erinnerungen an diese schönen gemeinsamen Zeiten ließen sein Herz schwer werden und er fing an sein eigenes Handeln zu bereuen. Er bereute, dass er weggelaufen war. Dass ihm – wie so oft – nichts anderes übrig geblieben war als die Flucht nach vorne, weg von all seinen Problemen. Er wusste, dass dies eine seiner größten Schwächen war. Doch genauso wusste er auch, dass es ihm unmöglich war diese abzustellen. Denn wenn er nicht davonlief, dann holte ihn die Realität viel zu schnell ein, zerrte ihn hinab in den Abgrund und zerbrach ihn. So wie er nach Samanthas Tod fast zerbrochen wäre.

Noch während er dabei war in seinem eigenen Selbstmitleid zu versinken, klingelte plötzlich sein Handy. Er kannte die Mobilnummer nicht, die ihm auf dem Display angezeigt wurde. Für eine Schrecksekunde hoffte und bangte er, dass es seine ehemaligen Freunde waren. Doch genauso schnell wie der Gedanke gekommen war, wurde ihm die Unwahrscheinlichkeit von diesem bewusst und er nahm den Anruf mit einem Gefühl von Erleichterung und Enttäuschung entgegen.

„Ash?! Gott sei Dank!“, brüllte ihm augenblicklich eine Männerstimme unangenehm laut ins Ohr, sodass er das Telefon erst einmal ein Stück von diesem weghalten musste. Lautes Rauschen begleitete das schwere Keuchen am anderen Ende der Leitung.

„Wer ist da?“, erkundigte sich Ash skeptisch.

„Ich bin's! Lou! Scheiße Ash, du musst sofort herkommen!“

„Warte, was? Wohin? Und woher hast du überhaupt meine Nummer?“

„Die U-Bahn im Eastend! Bill ist hier und- Scheiße!“

Es knackte mehrfach in der Leitung und dann war plötzlich die Verbindung tot.

Vollkommen überrumpelt starrte Ash auf sein Telefon und wählte den Rückruf, doch es sprang nur die Mailbox an. Sein Herz klopfte so schnell wie die Gedanken in seinem Kopf durcheinander wirbelten. Louis hatte komplett aufgeregt geklungen, ja, fast schon panisch. Die U-Bahn im Eastend und Bill. Er hatte keine Ahnung was das alles zu bedeuten hatte, doch sagte ihm sein Gefühl, dass Louis in Schwierigkeiten steckte. Wenn er nicht sogar in Gefahr schwebte.

Die Zähne in seiner Unterlippe vergraben überlegte er fieberhaft, was er jetzt tun sollte. Die Polizei benachrichtigen? Oder selbst zum Eastend fahren? Mit seinem Oldtimer bräuchte er bei dem aktuellen Stadtverkehr sicherlich 20 Minuten. Die Polizei wäre auf jeden Fall schneller dort. Das musste doch auch Louis wissen, warum also hatte er ihn stattdessen angerufen? Ganz zu schweigen davon, dass er keine Ahnung hatte wie Louis überhaupt an seine Handynummer gekommen war, die nun wirklich nicht viele Leute kannten.

Im Grunde war seine Entscheidung jedoch bereits gefallen, sodass er nur Sekunden später fluchend von der Couch aufsprang und in Windeseile seine Sachen zusammensuchte. Niemals würde er es mit seinem Gewissen vereinbaren können, sollte Louis tatsächlich in Gefahr schweben und ihm etwas Schlimmes passieren, während er diesen Hilferuf einfach ignorierte.

Nach genau 18 Minuten parkte Ash seinen Wagen endlich in einer der vielen freien Parklücken direkt vor dem U-Bahnhof. Von hier draußen sah alles friedlich aus. Während er ein weiteres Mal einen Rückruf probierte, schloss er sein Auto ab und eilte mit schnellen Schritten die Treppe hinunter zu den Gleisen. Nachdem die Mailbox ihm erneut mitgeteilt hatte, dass der Gesprächspartner momentan nicht zu erreichen sei, steckte er sein Handy weg und ließ seinen Blick über die zwei Gleise schweifen. Nur wenige Leute

waren hier, zwei Obdachlose und eine Gruppe Jugendlicher, die trotz des Rauchverbotes eine Packung Kippen vernichtete. Kein blonder Haarschopf. Louis war nicht hier.

Für einen Moment keimten Zweifel in ihm auf, ob das hier vielleicht doch nicht der einzige U-Bahnhof im Eastend war, wie er eigentlich angenommen hatte. Doch genau in dem Moment trat einer der Obdachlosen neben ihn. Ein Mann mit verfilztem Vollbart, zerrissener Jacke und einer viel zu großen Mütze auf dem kahlen Kopf.

„Ash?“, fragte der Mann und wurde prompt von einem ungesunden Husten durchgeschüttelt.

Skeptisch brachte Ash mit einem Schritt nach hinten etwas mehr Abstand zwischen sie. Der Mann erschien ihm seltsam, auch weil er seinen Namen kannte. Seinen Spitznamen sogar. Sein Gefühl sagte ihm, dass hier etwas nicht stimmte. Doch weder der zweite Obdachlose, noch das rauchende Grüppchen schien sich für ihn zu interessieren.

„Du suchst doch den Jungen, diesen Lou. Deswegen bist du doch hier?“

„Woher...?“, murmelte Ash überrascht und machte einen weiteren Schritt zurück. Was war das hier? Eine Falle? Versteckte Kamera?

„Ich weiß, wo der Junge hin ist. Wurde von einem fiesen Typen mit Ring in der Nase verfolgt. 20 Dollar und ich verrate dir wohin sie sind.“

Vielleicht doch keine Verschwörung, viel eher schien der Obdachlose wohl das Telefonat von Louis belauscht zu haben und nutzte dieses Wissen jetzt aus um an Geld zu kommen. Innerlich hin und her gerissen stand Ash da, bevor er schließlich kurzerhand das Portmonee aus seiner Hosentasche zog und dem Mann einen 20-Dollar-Schein reichte. Das einzige Geld, dass er neben ein bisschen Münzgeld bei sich trug und das eigentlich für seinen Wocheneinkauf gedacht gewesen war. Hoffentlich half es ihm jetzt wenigstens dabei ein reines Gewissen zu behalten.

„Wo ist er hin?“, fragte Ash und versuchte einen Blickkontakt aufzubauen, doch hatte der andere gerade nur Augen für den Geldschein. Ohne auch nur aufzublicken deutete er mit dem Finger nach links in den U-Bahn-Schacht. „Sind alle beide da rein, ist keine 20 Minuten her.“

Mit seiner Errungenschaft humpelte der Obdachlose jetzt zurück zu seinem Kollegen und hielt ihm den Schein grinsend unter die Nase, während Ash nur komplett sprachlos auf dem Gleis stand und in den schwarzen Tunnel schaute. Louis sollte da reingegangen sein? Jedes Kind wusste, dass man dort besser keinen Fuß reinsetzte, um nicht von einer Bahn erfasst und überfahren zu werden. Wer war dieser Bill, dass Louis keinen anderen Ausweg mehr gesehen hatte als die lebensgefährliche Flucht in diesen Tunnel?

Erneut wurden seine Gedanken von dem klingelnden Handy unterbrochen. Ein kurzer Blick reichte aus um die Nummer zu erkennen. Louis! Wenn man vom Teufel sprach.

„Bist du eigentlich vollkommen übergeschnappt?!“, brüllte Ash ins Telefon, kaum dass er den Anruf entgegengenommen hatte.

Stille am anderen Ende der Leitung, die nur von rauschenden Störgeräuschen gestört wurde. Ähnlich musste es sich anhören, wenn man versuchte mit einem ausgedienten technischen Gerät Kontakt zu toten Seelen aufzunehmen. Sekundenlang war nichts zu hören außer diesem statischen Rauschen und dem entfernten Heulen des Windes, was schon fast wie ein langgezogenes, hohles Jammern klang. Und daneben sein Herzschlag, der viel zu laut in Ashs Ohren klang.

„Ist er noch da?“

Obwohl Louis am anderen Ende der Leitung flüsterte, zuckte Ash im ersten Moment erschrocken zusammen. Er hatte den gespenstischen Lauten so angestrengt gelauscht, dass sich Louis' Stimme plötzlich extrem fremd und unangenehm in seinen Ohren anhörte.

„Wer soll da sein?“, fragte Ash und fiel dabei unbewusst auch in einen leisen Flüsterton.

„Bill! Ist er noch da?“

„Nein, aber wo zum Henker bist du?“

„Auf einem Abstellgleis. Warte eine Sekunde.“

Erneut begann es in der Leitung laut zu knistern und zu rauschen und Ash befürchtete schon, dass sich die Verbindung erneut verabschiedete. Umso erstaunter war er

schließlich, als in dem dunklen Tunnel vor ihm ein Schemen sichtbar wurde und sich dann tatsächlich Louis aus dem Schatten löste und auf das Gleis trat. Mit offenem Mund ließ Ash das Handy sinken und brach die Verbindung ab. Er konnte es nicht fassen, dass Louis wirklich in dem Tunnel gewesen war. Hektisch und fast schon panisch schaute sich Louis um, bevor er zu ihm lief.

„Weg hier!“, zischte er ihm leise zu und ergriff im Laufen seinen Arm.

„Warte mal! Was soll das hier?“ Verständnislos und inzwischen auch ein wenig wütend rampte Ash die Beine in den Boden und verhinderte so, dass der andere ihn einfach hinter sich herziehen konnte. Stattdessen wurde Louis abrupt in seinem Lauf gestoppt.

Aufgeregt flog der blonde Kopf zu ihm herum. Blanke Panik stand in die braunen Augen geschrieben, sodass es Ash alleine beim Hinsehen kalt den Rücken herunterlief und er das Gefühl hatte, diese Angst förmlich am eigenen Leib spüren zu können. Spätestens jetzt wusste er, dass Louis' Furcht real war. Das hier konnte niemand spielen.

„Bitte“, keuchte Louis atemlos und krallte die Finger fester, fast schon Halt suchend in seinen Arm. Ashs Haut fing an zu brennen, dort, wo sich die Nägel hineingruben.

Gleichzeitig spürte er nun deutlich das Zittern des anderen. Er musste Louis hier raus bringen, vorher machte es absolut keinen Sinn ihn nach den Gründen hierfür zu fragen.

„Hey!“, rief Ash in Richtung der beiden Obdachlosen und suchte sofort den Blick zu dem Mann, dem er erst vor wenigen Minuten sein ganzes Geld ausgehändigt hatte. „Du hast uns nicht gesehen, klar?!“

Für einen Moment schien der Mann verdutzt, dann jedoch nickte er ihnen mit einem zahnlosen Grinsen zu und winkte sogar noch zum Abschied mit dem Schein.

Wenige Minuten später saßen sie in Ashs Oldtimer und bogen auf eine der großen Hauptstraßen ab. Louis zitterte noch immer wie Espenlaub, doch schaute er sich zumindest nicht mehr alle paar Sekunden um als würde er jeden Moment damit rechnen, dass sein Verfolger hinter ihnen auftauchen könnte.

Ein weiterer kurzer Seitenblick zeigte Ash, dass auch die Farbe langsam wieder die Blässe vertrieb und sich das vor Furcht angespannte Gesicht allmählich entspannte. Bei

der nächsten Möglichkeit setzte Ash den Blinker und parkte auf einem freien Parkplatz vor dem Supermarkt. Jetzt, wo sich der andere scheinbar wieder beruhigt hatte, würde er ihm hoffentlich Rede und Antwort stehen.

„Was soll das alles hier?“, fragte er Louis geradeheraus und verengte seine Augen zu schmalen Schlitzen. „Wer ist dieser Bill, warum verfolgt er dich sogar bis in einen U-Bahn-Schacht und wie kommst du an meine Nummer, um ausgerechnet mich und nicht etwa die Polizei in so einer Situation anzurufen?“

„Ist ne blöde Geschichte“, murmelte Louis und wandte dabei den Blick zur Seite aus dem Fenster. „Bill hat was gegen mich und hier kannst du es echt vergessen die Polizei zu rufen. Inzwischen kommen die nur noch wenn es schon längst zu spät ist, deswegen warst du der einzige, den ich um Hilfe bitten konnte.“

Die Antwort befriedigte Ash in keinsten Weise und warf höchstens noch mehr Fragen auf, als auch nur eine einzige zu beantworten.

„Ist dieser Bill etwa einer von den Kerlen, die dich neulich schon in die Mangel genommen haben?“, spezialisierte Ash seine Frage nun. Louis' Blick war eigentlich schon Antwort genug, als er ihn nun anschaute und dann nickte. Ein gequältes Lächeln erschien in seinem Gesicht.

„Sorry, Ash.“

Mit diesen Worten riss Louis plötzlich die Beifahrertür auf und stürmte hinaus. Ash, der nicht einmal bewusst mitbekommen hatte wie sich der andere abgeschnallt hatte, schaute ihm nur verduzt hinterher. Erst als Louis hinter den Türen des Supermarktes verschwand, realisierte Ash langsam, dass dieser gerade allen ernstes getürmt war.

So schnell er konnte verließ er nun ebenfalls seinen Wagen, verschloss ihn und betrat dann den Supermarkt. Hektisch ließ er seinen Blick durch die Gänge schweifen, doch konnte er den blonden Haarschopf nicht finden. Nachdem er einmal durch den Laden gelaufen war, gab er die erfolglose Suche auf und kehrte wieder zu seinem Auto zurück. Er hatte echt keine Ahnung, was plötzlich in den anderen gefahren war, dass er vor ihm weglief. Doch in der Sekunde bevor Louis aus dem Wagen gestürmt war, hatte er Angst in

den braunen Augen aufblitzen sehen. Und dann noch diese Entschuldigung. Irgendwas stimmte da doch ganz und gar nicht!

Als Ash sich wieder auf den Fahrersitz fallen ließ, fiel ihm aus dem Augenwinkel plötzlich etwas im Fußraum der Beifahrerseite auf. Sofort bückte er sich nach dem rechteckigen Stück Papier und staunte nicht schlecht, als sich dieses als Visitenkarte entpuppte.

Boyheaven

Der Schriftzug war golden und sprang einem auf der schwarzen Karte direkt ins Auge. Darunter standen in roten Lettern Anschrift und Telefonnummer. Soweit er auf Anhieb sagen konnte, befand sich die Adresse auch hier im Eastend.

Er erinnerte sich unweigerlich an das Gespräch der beiden Frauen. Was wenn es stimmte, dass Louis sich im Eastend verkaufte und dieser Bill etwas damit zu tun hatte? Schnell schüttelte er den Gedanken ab. Auch wenn Louis es war, der diese Karte bei ihm im Auto verloren hatte, musste das noch lange nichts bedeuten. Ebenso wie nicht jeder Laden im Eastend etwas mit Drogen und Prostitution zu tun haben musste, nur weil dem Viertel dieser Ruf vorauselte.

Um sein Gewissen zu beruhigen, entschied Ash sich kurzerhand dafür der Sache auf den Grund zu gehen und zu der Adresse zu fahren. Er würde sich einfach mit eigenen Augen davon überzeugen, dass an seinen Hirngespinnsten nichts dran war und er Louis und dessen Probleme getrost vernachlässigen konnte, nachdem dieser ja jetzt sogar aktiv vor ihm weggelaufen und auf seine Hilfe somit wohl nicht mehr angewiesen war.

Nachdem Ash die Adresse in seinem Handy nachgeschlagen hatte, fuhr er keine zehn Minuten später in Schrittgeschwindigkeit durch die löchrigen Gassen im Eastend. Schon lange schienen in der Gegend keine Renovierungsarbeiten mehr durchgeführt worden zu sein und das merkte man in seinem Oldtimer sehr deutlich. Jedes Schlagloch ließ den Wagen erzittern und manche Löcher musste er sogar kompliziert umfahren, da diese so tief waren, dass sie ihm sonst wohl den Unterboden aufgerissen hätten. Auch die Gebäude machten einen ebenso zerfallenen und verwahrlosten Eindruck. Die Bar „*Gregory's*“ sah

für Ash beispielsweise ähnlich abbruchreif aus wie das Haus zwei Straßen weiter, bei dem bereits ein hoher Bauzaun davor warnte das Grundstück zu betreten. Dennoch war die Bar scheinbar besucht, denn tummelten sich bereits jetzt am helllichten Tag einige Gestalten vor dem Eingang und verschwanden schließlich im Gebäude.

Als Ash sich jedoch der Straße von der Visitenkarte näherte, glaubte er für einen Moment unter einer Halluzination zu leiden. Nur eine Straßenecke hinter ihm war alles kaputt und heruntergekommen und vor ihm lag plötzlich eine frisch geteerte Straße und eine Vielzahl an Geschäften und Bars links und rechts, die mit ihren bunten Leuchtreklamen und der hübschen Aufmachung vielleicht ins Westend oder in die Altstadt passten, hier im Eastend jedoch mehr als nur deutlich deplatziert wirkten.

Ein Auto hinter ihm hupte, da er vor Erstaunen einfach stehengeblieben war. Schnell fuhr er jetzt wieder an und rollte über die glatte Straße, um seinen Wagen kurz darauf in einer freien Parklücke am Straßenrand abzustellen. Direkt vor ihm lag eines der prächtigen Gebäude, das mit riesigen goldgelben Leuchtbuchstaben seinen Namen in die Welt posaunte.

Boyheaven

Die Fassade des Gebäudes war schwarz verputzte und die Vorhänge vor den leeren Schaufenstern blutrot. Vermutlich hätte er es sogar gefunden, wenn der Name nicht drangestanden hätte, so sehr ähnelte es in seiner Aufmachung der Visitenkarte. Doch auch wenn es so wirkte als hätte jemand viel Arbeit in diesen Laden gesteckt, so konnte dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass das hier eine einschlägig bekannte Ecke im Eastend war und auch der Werbeslogan, den er als einziges zu diesem Laden im Internet finden konnte, schien dem Ruf der Gegend gerecht zu werden.

„Boyheaven – Schnapp dir deinen Boy!“

Ash zögerte, konnte sich einfach nicht vorstellen, was genau ihn in einem Gebäude mit solch einem Aushängeschild erwarten würde. Vermutlich würde er es auch gar nicht wissen wollen. Zudem war Louis ja vor ihm abgehauen und hatte somit seine weitere Hilfe verweigert. Theoretisch war er also zu nichts verpflichtet. Doch auf der anderen

Seite erinnerte sich Ash noch viel zu deutlich an den panischen Ausdruck in den braunen Augen und brachte ihn das erneut zum Zögern. Schlussendlich gab er sich dann doch einen kräftigen Ruck und stieg aus. Immerhin war er hergekommen und dann würde er sicherlich nicht unverrichteter Dinge wieder fahren.

Hinter der Eingangstür war es dunkel, was alles andere als einladend wirkte. Dennoch betrat Ash jetzt das Gebäude und schaute sich um. Hinter der Tür erstreckte sich ein langer Flur, der nur mit wenigen gedimmten Lampen in ein düsteres Zwielflicht getaucht wurde. Mit klopfendem Herzen und vor Aufregung komplett angespannt folgte Ash jetzt dem Flur, der nach einigen Metern links abbog. Und zum zweiten Mal binnen kürzester Zeit blieb Ash vor Erstaunen stehen.

Hatte er unterbewusst noch mit einem Bordell oder ähnlichem gerechnet, so stand er jetzt in einer Art Restaurant mit Bar und kleiner Bühne, auf der ein junger Mann mit Mikrofon stand und sang. Vor der Bühne tummelten sich einige Frauen, jubelten und prosteten sich dabei immer wieder mit ihren Gläsern zu. Auch die Tische waren reichlich besetzt. Etliche Frauen und dazwischen einige junge Männer, die zusammen tranken und sich sichtlich amüsiert unterhielten. Noch während Ash völlig überrumpelt im Eingang stand, trat plötzlich eine Frau neben ihn.

„Kann ich dir helfen?“, fragte sie ihn und lächelte offen. Sie trug ein enganliegendes schwarzes Top und ebenso enge Jeans, doch im Gegensatz zu vielen anderen Frauen konnte sie dies tatsächlich tragen und betonte es jeden einzelnen Vorzug ihres Körpers. Die blonden Haare hatte sie zu einem einfachen Pferdeschwanz gebunden, aus dem ein paar vorwitzige Strähnen an ihren Ohren heraushingen.

„Was ist das hier?“, fragte Ash noch immer merklich verwirrt darüber, dass es hier keinesfalls so aussah wie er vermutet hatte.

„Das ist der Boyheaven“, antwortete sie ihm und ihr Grinsen wurde noch ein ganzes Stück breiter, „wenn du dich schon immer nach einem hübschen Mann gesehnt hast, der alles tut was du willst, dann bist du hier genau richtig! Komm her und schnapp dir deinen Boy!“

Sie beschrieb mit der Hand einen Kreis durch den Saal, bevor sie ihn wieder ansah. Ihre grünen Augen funkelten dabei noch immer deutlich amüsiert. Scheinbar hatte sie diesen Werbespruch noch nicht oft gegenüber einem Mann erwähnt, zumindest glaubte Ash, dass das der Grund ihrer momentanen Belustigung war.

„Aber jetzt mal im Ernst, eigentlich könntest du sogar sehr gut bei uns anfangen. Du suchst nicht zufällig einen kleinen Nebenverdienst?“

„Nein!“, brachte Ash wie aus der Pistole geschossen hervor und spürte wie seine Wangen heiß wurden. „Ich suche eigentlich nur einen Freund, der vermutlich hier arbeitet. Louis Walker heißt er.“

„Einer der Jungs? Louis?“ Nachdenklich legte die Frau die Stirn in Falten und ließ ihren Blick über die Tische im Raum schweifen, als suche sie jemanden, zu dem dieser Name passen könnte. Plötzlich hellte sich ihr Gesicht schlagartig auf. „Du meinst bestimmt Lou! Der ist momentan allerdings nicht da, hat frei heute. Und du bist sicher, dass du es nicht doch einmal probieren willst? Du kommst bestimmt super an!“

„Nein, danke.“ Mit diesen Worten wandte sich Ash um, während die Frau glockenhell auflachte.

„Grüß Lou von mir, falls du ihn siehst, Und wenn du es dir anders überlegst, bist du jederzeit herzlich willkommen“, flötete sie ihm noch hinterher, während er sich nur schnell verabschiedete und ging.



In dieser Nacht träumte Ash einen wirren Traum der letzten Geschehnisse. Louis, wie er komplett willenlos, gleich einer ferngesteuerten Marionette, Leute bediente und wie dieser gesichtslose Bill ein ums andere Mal auf ihn einschlug. Louis' angstverzerrter Blick und die nervtötende weibliche Stimme, die ständig wiederholte was der *Boyheaven* war und dass man sich hier seinen Boy schnappen konnte. Und irgendwann tat Bill das dann auch, packte Louis einfach und nahm ihn mit. Wie Feuer brannten sich Louis' braune Augen dabei in seinen Kopf und Ash wollte seinen Namen brüllen und ihm hinterherlaufen, doch konnte er sich kein Stück mehr bewegen. Er konnte nur tatenlos

dabei zusehen wie die beiden verschwanden.

Schweißgebadet und mit klopfenden Herzen war er schließlich aufgewacht und hatte erst einmal realisieren müssen, dass er nicht mehr träumte. Wie Beton hatte die Zunge in seinem Mund gelegen und es hatte eine ganze Weile gedauert, bis er sich wieder beruhigt hatte. Es verunsicherte ihn, dass er plötzlich diese Art von Alptraum hatte, wo er doch seit Wochen immer nur von Lily und Rose träumte.

Vielleicht auch gerade deswegen hatte ihm der Traum keine Ruhe gelassen, sodass er schlussendlich sogar bei Louis angerufen hatte. Vergeblich, wie er schnell feststellen musste, denn ging nur die Mailbox ran und beruhigte Ash das keineswegs. Gestern war Louis in einen U-Bahn-Schacht gelaufen, um sich vor diesem Bill zu verstecken. Was würde dann als nächstes kommen? Wenn dieser Bill so weit ging, würde er Louis bestimmt nicht von heute auf morgen einfach in Ruhe lassen.

Auch wenn ihn das nicht derart beunruhigen sollte, hatte er sich nur wenig später in seinen Wagen gesetzt und war erneut ins Eastend gefahren. Er wusste zwar gar nicht so recht was er hier eigentlich genau wollte, doch wahrscheinlich tat er es einfach nur um sein Gewissen zu beruhigen. Die Bilder aus seinem Traum waren in seinem Kopf noch so präsent, dass es ihm alleine bei der Erinnerung daran kalt den Rücken herunterlief.

Möglichst unauffällig schlich Ash sich jetzt ins *Boyheaven*. Er wollte sich nur davon überzeugen, dass es Louis gut ging. Unter keinem Umständen wollte er die Frau von gestern wiedersehen, die sonst vermutlich gleich wieder anfangen würde ihn anwerben zu wollen. Auch heute war der Laden gut besucht, sodass es schwierig war in dem Gewimmel an Leuten eine einzelne Person ausfindig zu machen. Dennoch ließ Ash seinen Blick angestrengt über die vollen Tische gleiten. Doch der richtige blonde Haarschopf war nirgendwo zu entdecken.

„Hey!“, rief plötzlich eine Frauenstimme in seine Richtung, die Ash auf Anhieb wiedererkannt. Kein Wunder, so oft wie sie heute Nacht im Traum zu ihm gesprochen hatte.

Er wollte sich gerade umdrehen und die Flucht ergreifen, als er wie vom Donner gerührt

verharrte. Neben der nervigen Frau stand Louis. Den Arm um ihre Hüfte gelegt schaute er ebenso verduzt wie Ash sich gerade fühlte. Scheinbar hatte er mit diesem Treffen hier absolut nicht gerechnet. Aber auch Ash war überrumpelt, denn trug Louis heute im Gegensatz zu ihren letzten Begegnungen keine lässigen Jeans, sondern ein blütenweißes Hemd und schwarze Hosen. Die blonden Haare waren zudem mit etwas Gel so frisiert, dass der dunkle Ansatz nahezu gänzlich unter dem hellen Blond verschwand. Seine Erscheinung verlieh ihm eine so erhabene, lässig-elegante Ausstrahlung, dass es Ash unvorstellbar schien, dass genau dieser junge Mann ihn gestern noch mit regelrechter Todesangst angesehen hatte.

„Das ist ja der hotte Kerl von gestern. Er ist doch ein Kumpel von dir, Lou, erzähl du ihm doch mal, was er sich hier entgehen lässt!“ Ganz im Gegensatz zu ihnen beiden schien die junge Frau einfach nur begeistert von diesem Aufeinandertreffen zu sein.

„Sorry, ich muss-“

„Ash“, unterbrach Louis ihn und nahm den Arm von der Frau, um einen Schritt zu ihm zu machen. „Lass uns doch kurz unter vier Augen reden, ja?“

Wäre es nur diese simple Bitte gewesen, hätte Ash wohl abgelehnt. Doch er glaubte aus Louis' Tonfall etwas fast schon Flehendes zu hören. Das war es schließlich, was ihn nicken ließ und einen regelrechten Begeisterungssturm bei der Frau auslöste. Scheinbar hatte sie nichts davon bemerkt, was Ash glaubte hinter Louis' Bitte bemerkt zu haben. Sie sah wohl nur die Möglichkeit ihn als weiteren „Boy“ ihrer Sammlung hinzuzufügen. Was natürlich absoluter Unfug war, denn ganz gleich was genau die Arbeit hier eigentlich bedeuten mochte, keinesfalls würde er damit anfangen. Er war nur hier um sein Gewissen zu beruhigen und hinter den Grund für seinen seltsamen Traum zu kommen. Ein Rückzieher vor dem Gespräch kam nicht in Frage, sodass er Louis – wenn auch ein wenig verunsichert – an der Bar vorbei in einen Bereich folgte, an dessen Tür ein Schild mit der Aufschrift „Privat“ hing.

Der Raum hinter der Tür mit diesem Schild entpuppte sich als Aufenthaltsraum, der weder aufgeräumt noch sonderlich groß war. Eine Couch stand an der einen Wand, ihr gegenüber ein großer Fernseher. Chipstüten und Coladosen lagen auf dem Tisch und

einige Klamotten verstreuten sich auf und neben dem Sofa.

„Sorry für die Unordnung“, murmelte Louis und zuckte entschuldigend mit den Schultern, während er die Tür hinter ihnen schloss.

„Was soll das alles?“, fragte Ash und fixierte Louis mit seinem Blick. Leise seufzte dieser.

„Glaub mir, es ist nicht so wie es aussieht.“

„Bitte? Ich weiß ja nicht einmal wie es aussehen soll!“

Daraufhin lächelte Louis auf einmal, wenn auch nur kurz und freudlos. „Hast du schon einmal einen Menschen verloren, den du über alles liebst?“, fragte er plötzlich leise, doch fühlte es sich für Ash an als würden ihn die Worte mit voller Wucht treffen und ein Loch in sein Herz bohren. Auf eine solche Frage war er definitiv nicht vorbereitet gewesen

„Meine Mutter ist vor ein paar Monaten schwer krank geworden und braucht teure Medikamente, nur deswegen habe ich mit der Uni aufgehört und arbeite jetzt hier. Der Verdienst ist gut und ich habe viel Freizeit, wo ich mich um sie kümmern kann. Auch wenn ihre Krankheit bereits so weit fortgeschritten ist, dass sie mich nicht einmal mehr erkennt...“

Louis Stimme war so leise und zerbrechlich geworden, dass es eigentlich schon an ein Wunder grenzte, dass er seine Tränen noch im Zaum halten konnte. Oder aber er war bereits an diesem Punkt, an dem auch Ash sich nach Samanthas Tod wiedergefunden hatte. Irgendwann hatte einen die Trauer so fest in ihrem Griff, dass man resignierte. Und dann war es egal was passiere, denn konnte man dann schlichtweg keine Tränen mehr vergießen.

„Alles geht kaputt“, flüsterte Louis weiter, „egal was ich mache, ich kann nichts verändern. Ich mache es nur schlimmer.“

Inzwischen registrierte Ash die Worte kaum mehr, stattdessen schien er bereits vollkommen gefangen zu sein von der melancholischen Stimmung, die Louis alleine mit seiner Stimme auslöste. Deutlich spürte Ash wie seine eigene Vergangenheit, die er doch eigentlich in New York gelassen hatte, ihn wieder einholte. Mit voller Wucht schlugen die Gefühle auf ihn ein. Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, Wut und Trauer. Er hatte

eigentlich gedacht es einigermaßen verarbeitet zu haben, zumindest Samanthas Tod, doch hatte er keinen einzigen seiner Verluste überwunden. Er war nur immer und immer wieder vor ihnen weggelaufen. So wie er es bei Problemen immer tat.

„Selbst unsere Freundschaft zerstöre ich sofort wieder.“

Noch immer war Ash so tief in seine eigenen Gedanken und Gefühle versunken, dass er alles um sich herum regelrecht ausblendete. Ansonsten hatte er das Folgende vermutlich eher kommen sehen.

So jedoch blickte er erst überrascht auf, als Louis die Arme um seinen Nacken schlang und nur Sekunden später legten sich die fremden Lippen auf seine. Vollkommen überrumpelt riss Ash die Augen auf und starrte Louis an. Er wollte dem ersten Impuls folgen und sich losreißen, um so wieder Abstand zwischen sie zu bringen, doch wollte ihm sein Körper nicht mehr richtig gehorchen. Wie gelähmt stand er da und versank regelrecht in dem Braun vor ihm. Louis' Blick zeugte von so viel Schmerz und Leid, von Verzweiflung und Sehnsucht, wie er sie selbst nur allzu gut kannte. Er hatte fast schon das Gefühl in einen Spiegel zu schauen und seine eigene Seele darin zu sehen. In dieser Sekunde begriff er, dass er vor sich einen Menschen hatte, der ähnlich Schreckliches durchgemacht haben musste wie er selbst schon.

Louis schien seine Handlungsunfähigkeit als Einladung dafür zu sehen den Abstand zwischen ihren Körper weiter zu verkleinern und der Kuss wurde drängender, fordernder. Er strahlte so viel Verzweiflung und Trost aus, dass Ash nicht die Kraft hatte sich ihm zu entziehen. Vielleicht wollte er es schlichtweg auch nicht. Er wusste es nicht, konnte absolut keinen klaren Gedanken mehr fassen.

Als er sich endlich aus seiner Starre lösen konnte, wanderten seine Hände wie von selbst zu Louis' Hüfte. Gleichzeitig erwiderte er den Kuss, ließ zu, dass dieser inniger wurde und sich ihre Zungen trafen. Berauscht von diesen Gefühlen gab Ash sich der aufwallenden Lust hin. Seine Hände wanderten langsam hinauf, vorbei an den breiten Schultern und vergruben sich schließlich in den kurzen Strähnen. Gierig forderte er mehr und er bekam es auch sofort. Leise stöhnend gab sich Louis ihm hin und Ash konnte spüren wie seine Haut anfing zu prickeln. Es fühlte sich so gut an, dass es ihn regelrecht

berauschte.

„Lou, wo-“, durchschnitt plötzlich eine Frauenstimme diesen Moment lustgetränkter Leidenschaft und riss ihre Besitzerin gleichzeitig die Tür auf, wo sie sofort sprachlos verharrte. Und das war der Moment in dem Ash realisierte, was hier eigentlich gerade passierte.

Augenblicklich schubste er Louis von sich weg. Noch vollkommen benommen von der schweren Leere flog sein Blick zu der Blondine in der Tür, wieder zurück zu Louis und dann stürmte er auch schon los. Mit einem Schritt zur Seite rettete sich die junge Frau aus seiner Laufbahn und rief ihm noch irgendetwas hinterher, doch nahm Ash das nicht mehr war. Er hat das Gefühl alle Leute starrten ihn an, während er aus dem Laden stürmte und erst wieder an seinem Oldtimer stoppte. Hastig stieg er ein und zwang den Schlüssel ins Zündschloss. Der Motor heulte gequält auf, als er den Wagen viel zu plötzlich ausparkte und dann Gas gab. Um ein Haar hätte er dabei noch einen anderen Wagen gerammt, dem er an der nächsten Kreuzung einfach die Vorfahrt nahm und der ihm nach einer Vollbremsung aufgebracht hinterher hupte.

Es dauert einige Minuten, bis Ash wieder einigermaßen klar denken konnte und nicht nur wie besessen flüchtete. Seine Hände zitterten, als er den Wagen in eine Seitenstraße lenkte und anhielt. Schwer atmend und mit wild klopfenden Herzen lehnte er die Stirn an das Lenkrad und holte ein paar mal tief Luft. Was hatte er da bitteschön gerade getan?

Er konnte spüren wie sein Gesicht binnen Sekunden heiß wurde und mit Sicherheit auch knallrot anlief. Hatte er ernsthaft einen Mann geküsst? Das konnte doch verflucht noch mal nur ein Traum sein. Immerhin fühlte es sich so dermaßen unrealistisch an, dass es keine andere Möglichkeit gab. Die Erinnerungen an seine hoffnungslosen Liebschaften hatten ihn vermutlich schon halluzinieren lassen. Eine andere Möglichkeit gab es doch gar nicht!

Doch selbst wenn er sich das einreden und glauben wollte, war ihm die Wahrheit nur allzu sehr bewusst. Deutlich spürte er noch dieses intensive Kribbeln seiner Lippen und glaubte sogar noch Louis' Geruch in der Nase zu haben. Er hatte einen Mann geküsst und weder hatte er es in diesem Moment ekelig gefunden, noch erschien es ihm im Nachhinein

falsch. Eigentlich hatte es sich sogar gar nicht so anders angefühlt als eine Frau zu küssen und auch wenn es ihm komisch vorkam nur daran zu denken, so musste er doch zugestehen, dass Louis verdammt gut küssen konnte. Erst dieser verrückte Traum und jetzt das. Weder wusste Ash was er darüber denken, noch was er davon halten sollte. Nur eines wusste er ganz genau: Louis verbarg hinter seinem Lächeln deutlich mehr als es auf den ersten Blick schien. Und er war sich absolut nicht sicher, ob er wirklich noch mehr über diese „Probleme“ erfahren wollte, denn spürte er bereits jetzt, dass sie seine Vergangenheit hervorholen und ihn mit dieser konfrontieren würden. So wie vorhin, bevor es zu diesem Kuss gekommen war. Und genau das war es, was er fürchtete.

Nachdem sich Ash weitestgehend beruhigt hatte, war er auf direktem Weg nach Hause gefahren und hatte dort seine Konsole angeschmissen. Doch auch heute schaffte er es absolut nicht sich auf das Spiel zu konzentrieren. Seine Gedanken wirbelten wie wild durcheinander und es schien ihm nahezu unmöglich sich auf irgendetwas anderes einzulassen. Entnervt legte er schließlich den Controller beiseite und lief sich rücklings auf die Couch fallen. Es war ihm ja bewusst, dass er schon wieder weglief. Kurz nachdem er abgehauen war, hatte Louis versucht ihn anzurufen. Er hatte den Anruf natürlich abgelehnt und die Nummer blockiert. Jetzt im Nachhinein fragte er sich, ob diese Reaktion richtig gewesen war. Zwar war der Kuss eindeutig von Louis ausgegangen – und verstand er das nach wie vor nicht –, aber hatte er sich auf der anderen Seite ja auch darauf eingelassen, was er mindestens genauso wenig nachvollziehen konnte. Was also, wenn diese Frau nicht in den Raum geplatzt wäre? Hätte er selbst anders reagiert, wenn sie nicht gestört worden wären? Jetzt im Nachhinein erschien ihm die ganze Situation so unfassbar surreal, dass er seine Reaktion absolut nicht abschätzen konnte.

Noch immer auf sein Handy starrend drehte Ash sich auf die Seite. Das Licht des Fernsehers blendete ihn ein wenig in dem ansonsten dunklen Raum, doch konnte er sich nicht dazu aufraffen ihn auszuschalten. Stattdessen scrollte er jetzt seine Kontakte durch und ein weiteres Mal blieb sein Finger einen Moment zu lange über den Nummern von Lily und Jamie hängen. Jamie würde ihn sicherlich auslachen, sollte er je von dieser Sache erfahren. Und Lily? Sie hätte bestimmt den richtigen Rat für ihn. Schon damals

hatte er ihr alles anvertrauen können und sie hatte ihn nie ausgelacht oder verurteilt, sondern ihm beigestanden und ihn aufgebaut. Er war sich sicher, dass sie ihm einen Rat geben könnte. Doch wenn er sie anrief, würde ihn seine Vergangenheit unweigerlich einholen und all die alten Wunden erneut aufreißen. Dabei war er extra hierher gekommen um seine Vergangenheit hinter sich lassen zu können. Er konnte sich sowieso schon vorstellen, was sie ihm sagen würde:

„Lauf nicht ständig vor deinen Problem weg, sondern stell dich ihnen. Sprich mit ihm darüber, dann wird sich schon alles aufklären.“

Das klang alles so einfach, doch das war es nicht. Nicht zuletzt, weil er sich selbst in diesem Moment noch weniger verstand als er Louis' Verhalten begriff. Ganz im Gegensatz zu Lily, bei der er immer das Gefühl gehabt hatte, dass sie ihn am besten verstanden hatte. Immerhin war sie auch die einzige gewesen, die seine heimliche Flucht aus dem Ferienhaus gespürt hatte. Sie war die einzige gewesen, von der er sich wirklich verabschiedet hatte. Der Schmerz in ihrem Blick und dieser eine, kurze Abschiedskuss – nie würde er diesen Moment vergessen können, wo er sich ihr gleichzeitig so nahe und doch so fern gefühlt hatte. Denn eines hatte sie trotz allem nie verstanden: Das er dabei gewesen war sich in sie zu verlieben.

Mit einem leisen Seufzen legte er das Handy zur Seite und fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen. Eine feuchte Spur blieb zurück. Der Tag heute war definitiv zu viel für seine Nerven gewesen und wurde ihm mit einem Mal schmerzlich bewusst, wie schrecklich alleine er doch war. Kein Jamie, mit dem er blöde Witze reißen konnte. Und keine Lily, in deren Bett er sich verkriechen und dort Schutz suchen könnte. Er war komplett auf sich alleine gestellt. Schlagartig umfing ihn eine grausame Leere, sodass es ihm unmöglich war die nächsten Tränen und das leise Schluchzen zu unterdrücken.



Der Montag kam viel zu schnell und es war für Ash die reinste Qual nach dieser schrecklichen Nacht, in der er nahezu kein Auge zubekommen hatte, in die Uni zu gehen. Vermutlich sah er aus wie ein Zombie, zumindest aber fühlte er sich so. Nicht zuletzt, weil er ein weiteres Mal einen vollkommen wirren Traum über Louis gehabt hatte, an den

er sich im Nachhinein jedoch nicht mehr konkret erinnern konnte.

Erst zur Mittagspause fühlte sich Ash einigermaßen wach. Während den Lesungen war er teilweise sogar eingenickt, der kurze Gang nach draußen an die frische Luft und das Mittagessen hatten ihn aber schließlich wach werden lassen. Nicht zuletzt, weil sich Nick seinen „Zustand“ nicht mehr länger ansehen konnte und einen gefühlten Liter Kaffee anschleppte und ihn zwang diesen zu trinken. Da Ash bereits am Morgen mehr als die üblichen zwei Tassen gekippt hatte, dürfte sich sein Koffeinhaushalt inzwischen auf einem absolut grenzwertigen Niveau befinden – dafür aber hatte er endlich das Gefühl wach zu werden.

„Mensch Alter, da hast du dich aber ordentlich abgeschossen letzte Nacht, was?“, seufzte Nick und streckte sich, wobei er aber seinen neugierigen Blick nicht für eine Sekunde von ihm ließ.

Ash nickte daraufhin jedoch nur schweigend und schob sich einen weiteren Löffel von der Linsensuppe in den Mund, die heute in der Kantine serviert wurde. Selbstgekocht, nicht dieser billige Matsch, den man sonst in Schulen oder in Krankenhäusern serviert bekam. Nicks Blick sprühte weiterhin nur so vor Neugierde, doch hatte Ash absolut keine Lust ihn in das einzuweihen, was gestern und die Tage zuvor passiert war. Darum ignorierte er die – bisher – stumme Frage einfach.

„Mal wieder gesprächig wie ein Christbaumständer“, murmelte Nick, vielleicht zu sich selbst, vielleicht aber war es auch eine offene Kritik. Im Grund war das egal, denn nickte Ash daraufhin wieder nur stumpf und widmete sich weiter seiner Mahlzeit.

Mit einem Mal schien sich das immer gleiche Gemurmel in dem großen Saal zu verändern. Ähnelte es zuvor noch dem Summen eines Bienenvolkes in seinem Nest, so wurde es nun schlagartig leiser und schien sich auf einige wenige Stellen zu reduzieren. Eine durch und durch ungewöhnliche Veränderung, für die es nur einige wenige Gründe geben konnte. Ein wenig verwirrt von diesem plötzlichen Wechsel der Atmosphäre drehte sich Ash zur Tür um und entdeckte dort sofort den vermutlichen Grund für die allgemeine Unruhe im Raum.

Genau in dem Moment wo Ash Louis in der Tür der Kantine erblickte, schien auch dieser ihn in der Masse an Studenten ausfindig zu machen. Ihre Blicke trafen sich und augenblicklich setzte sich Louis in Bewegung, genau auf ihn zu. Alles in Ash schrie nach Flucht, doch fühlte er sich zugleich wie festgewachsen auf seinem Stuhl. Als würde Louis in mit seinem Blick dort festpinnen.

Plötzlich schoben sich zwei Studentinnen zwischen Louis und ihn. Ash erkannte sie sofort wieder. Es waren die beiden Frauen, die sich auf der Party über Louis unterhalten hatten.

„Mensch Lou, was tust du denn hier?“, rief die eine so laut, dass man es in dem unnatürlich stillen Saal wohl bis in die letzte Ecke hören konnte.

Als wäre der Bann soeben gebrochen worden, stand Ash jetzt von seinem Stuhl auf. „Lass uns schon einmal zur nächsten Stunde“, schlug er seinem Kumpel vor, der – ebenso wie die meisten anderen Schüler – interessiert zu Louis und den beiden Studentinnen spähte.

„Jetzt schon?“, fragte Nick und zog dabei überrascht die Augenbrauen hoch. Genauso wie Ash selbst hatte er noch nicht aufgeessen, doch war Ash soeben gründlich der Appetit vergangen.

„Dann nimm bitte später mein Tablett mit, ja?“, bat er Nick und bevor der andere irgendwelche Einwände erheben konnte, schlängelte sich Ash bereits zwischen den Tischen und Stühlen hindurch zum zweiten Ausgang der Kantine. Da die Mittagspause noch rund eine halbe Stunde dauerte, war er einer der ersten Studenten in den Fluren. Anders als geplant ging er jedoch nicht einfach zielstrebig zu dem nächsten Hörsaal, sondern schlug kurzerhand den Weg auf den Schulhof ein.

Eine frische Brise schlug ihm draußen entgegen und ließ ihn kurz frösteln. Es war nicht wirklich kalt, allerdings auch kein Vergleich zu der gut beheizten und von etlichen Leuten aufgewärmten Kantine. Ash setzte sich schließlich auf eine Bank unter drei alten Linden, die sich zwar in der Nähe des Schultores befand, jedoch durch einige dichte Büsche von diesem abgeschottet war. Die Ruhe hier draußen ließ sein schnell klopfendes Herz augenblicklich wieder ruhiger werden. Er konnte nicht einmal sagen warum er überhaupt wieder so heftiges Herzklopfen bekommen hatte und warum Louis ihn mit seiner bloßen Anwesenheit derart aus der Ruhe brachte. Das einzige was er wusste, wie bescheuert sein

Verhalten war. Schon wieder war er aus einer Situation geflüchtet, die ihm unangenehm gewesen war. Ihm war bewusst, dass das eine enorm schlechte Angewohnheit von ihm war und er ärgerte sich selbst jedes mal darüber, doch fiel es ihm trotzdem extrem schwer diesen starken Impuls zu unterdrücken.

Ein paar zarte Sonnenstrahlen schoben sich zwischen den Wolken hervor und kitzelten seine Nase. Mit einem wolligen Seufzen schloss Ash die Augen und legte den Kopf in den Nacken, genoss die Wärme auf seinem Gesicht, die für einen Moment jegliche Gedanken und Sorgen wegzuwischen schien. Ein paar Vögel raschelten hinter ihm im Laub, ein paar andere sangen in den Bäumen. Würde man nicht das Rauschen und Brummen der Autos von der naheliegenden Hauptstraße bis hierher hören, konnte man diesen Ort wohl wirklich als idyllisch bezeichnen. Zumindest aber war es mit Abstand einer seiner Lieblingsorte auf dem Campus.

Mit einem Mal befiel Ash jedoch ein seltsames Gefühl. Irritiert öffnete er die Augen und wollte sich gerade umsehen, als sich in diesem Augenblick bereits eine Hand von hinten um seinen Arm schloss und ihn festhielt. Erschrocken fuhr Ash zusammen und unterdrückt im letzten Moment einen überraschten Laut. Dies vermutlich auch, weil er sich in genau diesem Augenblick umdrehte und dieser Anblick ihm regelrecht die Sprache verschlug.

„Dieses Mal läufst du mir nicht davon!“

Louis stand hinter ihm, ein triumphierendes Lächeln auf den Lippen. Schweiß glänzte auf seiner Stirn und sein Haar wirkte etwas zerzaust. Die Augenbrauen hatte Louis zusammengezogen und erneut schaute er ihn so durchdringend an, dass Ash das Gefühl hatte in den braunen Augen zu versinken.

Ash spürte wie sein Fluchtimpuls wieder stärker wurde, doch schaffte er es dieses Mal ihn niederzuringen. Möglichst gelassen erwiderte er Louis' Blick. „Was tust du hier?“, wiederholte er dieselbe Frage, die die Frau Louis bereits in der Kantine gestellt, deren Antwort Ash jedoch nicht mehr mitbekommen hatte.

„Warum bist du gestern weggelaufen?“

Kurz presste Ash die Lippen aufeinander, als Louis nicht nur seine Frage mit einer Gegenfrage umging, sondern auch pietätlos einfach auf das zu sprechen kam, was gestern zwischen ihnen vorgefallen war. Alleine schon die kurze Erinnerung an den Kuss ließ einen Schauer über Ashs Rücken laufen. Schnell schüttelte er die Erinnerung wieder ab.

„Lass mich los, ich muss jetzt zur Lesung“, startete er einen weiteren Versuch den anderen loszuwerden, doch schüttelte Louis daraufhin nur energisch den Kopf. Sein Blick wurde hartnäckiger und nahm etwas fast schon Bockiges an.

„Du hast den Kuss doch erwidert, deswegen dachte, ich es wäre in Ordnung für dich!“

„Pscht!“, zischte Ash, als Louis bei diesen Worten plötzlich die Stimme erhob, „nicht so laut, man!“

Louis' Blick war finster geworden und Ash glaubte ein Stück weit wieder den Schmerz in den braunen Augen sehen zu können, den er auch schon gestern gesehen hatte. Doch schien da auch noch etwas Anderes unter der Oberfläche verborgen zu schlummern.

„Ich liebe dich, Ash!“, ließ Louis dann plötzlich unvermittelt die Bombe platzen.

Hart bohrten sich die Fingernägel in seinen Arm, doch nahm Ash das kaum war. Es schien ihm fast so als würde die Zeit mit einem Mal stillstehen. Obwohl der Kuss wohl Indiz genug gewesen wäre, überrumpelt ihn dieses Geständnis komplett. Plötzlich lösten sich die Finger und sein Arm wurde freigegeben. Schwer fiel Louis Hand herunter und das einzige, was zurückblieb, war das scharfe Brennen auf Ashs Haut.

„Tut mir leid“, flüstert Louis plötzlich und wandte sich um. Reue lag in seiner Stimme, die mit einem Mal leer und verloren klang. „Ich habe mich mitreißen lassen, obwohl ich wusste, dass du meine Gefühle niemals verstehen und erwidern wirst. Ich... Ich wollte dich wirklich nicht in Verlegenheit bringen...“

Während seiner Worte vergrößert Louis langsam den Abstand zwischen ihnen. Man sah ihm seine Zerrissenheit so sehr an, dass Ash augenblicklich von einem schlechten Gefühl heimgesucht wurde. Und noch eh er wusste wie ihm geschah, schloss er die entstandene Lücke zwischen ihnen auch schon wieder und ergriff nun seinerseits Louis am Arm.

Für einen Moment vertrieb Überraschung die Leere in den braunen Augen, als Louis sich

wieder zu ihm umdrehte. „Ähm“, stotterte Ash und nahm schnell die Hand weg, unsicher, was er mit dieser intuitiven Handlung eigentlich bezwecken wollte. „Vielleicht sollten wir später in Ruhe darüber reden? Ich rufe dich an und dann-“

„Ash“, unterbrach Louis ihn sofort und erneut spiegelten seine Augen diese Leere wieder, die das beklemmende Gefühl in Ashs Brust immer weiter wachsen ließ. „Ich brauche dein Mitleid nicht. Ich bin hergekommen, weil ich deine wahren Gefühle wissen will. Ich bin darauf vorbereitet von die abserviert zu werden, von daher brauchst du mich nicht hinzuhalten. Ich will nur Gewissheit haben, denn nichts ist schmerzhafter als die Ungewissheit.“

Ein kleines, trauriges Lächeln erschien auf den schmalen Lippen, die so verflucht gut küssen konnten. Hinter ihnen erklang der Gong, der den Beginn der nächsten Stunde ankündigte. Er würde zu spät kommen, wenn er jetzt nicht ging. Und selbst dann würde er es nur mit viel Glück noch einigermaßen pünktlich schaffen. Kurzerhand riss Ash ein Blatt aus seinem Block, schnappte sich einen Kuli und kritzelte seine Adresse drauf. „Hier“, meinte er und hielt Louis das abgerissene Stück Papier entgegen, „lass uns bitte heute Abend darüber reden. So gegen 18 Uhr, ja?“

Die Verwunderung über diese Aktion wich auch dann nicht aus den braunen Augen, als Louis den Zettel entgegennahm. Doch wenigstens das zuvor so traurige Lächeln gewann schließlich ein wenig an Wärme.

„20 Uhr“, sagte Louis schließlich und steckte den Zettel in seine Hosentasche. „Ich muss gleich noch arbeiten und dann braucht meine Mutter ihre Medikamente. Danach komme ich.“



Ash war natürlich zu spät zur nächsten Lesung gekommen, was ihm eine Standpauke seines Dozenten und einen merkwürdigen Blick von Nick beschert hatte.

Glücklicherweise hatte er ihm aber seine Ausrede, er sei spazieren gewesen und habe die Zeit vergessen, vorläufig abgekauft. Seltsamerweise sogar ohne jede Diskussion, wie es sonst eigentlich immer der Fall war.

Inzwischen war Ash zu Hause und die Zeit eilte mit großen Schritten voran. Dabei wusste er noch immer nicht was er tun sollte und wie er überhaupt in eine solche Situation geraten konnte. Ein Mann, den er kaum kannte, gestand ihm plötzlich seine Liebe.

Vermutlich wäre jeder erst einmal damit überfordert. Gerade dann, wenn man hetero war. Zumindest hatte Ash sich nie von Männern angezogen gefühlt, auch wenn ihn der gestrige Kuss diesbezüglich ziemlich durcheinanderbrachte.

Nervös kaute er auf seiner Unterlippe herum. Louis erwartete eine klare Antwort von ihm, doch wie sollte er ihm diese geben, wenn er selbst seine eigenen Gefühle nicht mehr verstand? Wenn ihm der Kuss gefallen hatte, obwohl er nicht auf Männer stand?

Vielleicht wäre es tatsächlich besser gewesen die Gelegenheit beim Schopfe zu packen und Louis eine Abfuhr zu erteilen. Stattdessen hatte er ihn eingeladen und ihm somit wohl Hoffnung gemacht. Dabei war er sich absolut sicher den Erwartungen keinesfalls gerecht werden zu können. Doch er konnte seine Worte nicht mehr zurücknehmen und auch Weglaufen würde nichts bringen, jetzt, wo Louis seine Adresse kannte.

Als es schließlich fünf Minuten vor Acht an der Haustür klingelte, war Ash noch immer zu keiner Entscheidung gelangt. Sein Herz klopfte wieder schneller, als er die Haustür unten aufdrückte und direkt danach die Wohnungstür öffnete. Bis hierher in den ersten Stock brauchte man nicht lange und Ash konnte die Schritte auf der Treppe bereits deutlich durch den Flur hallen hören.

Als er Louis dann entdeckte, blieb ihm für einen Moment die Spucke weg. Nicht nur, dass Louis sich die blonden Haare wieder mit etwas Gel nach hinten gestrichen hatte, sondern trug er auch heute wieder eine enge schwarze Jeans und dazu ein weißes Hemd. Bisher hatte Ash immer gedacht, dass nur Frauen derart eng geschnittene Hosen tragen konnten, doch sah er gerade echt das perfekte Gegenbeispiel für diese Annahme. Die Hose stand Louis wirklich verdammt gut und betonte jeden einzelnen Vorzug seines Körpers perfekt und setzte ihn gekonnt in Szene. Er wagte sogar zu behaupten, dass Louis heute noch besser aussah als gestern.

„Hi Ash“, begrüßte Louis ihn und lächelte offen. Scheinbar starrte Ash wohl einen Moment zu lange, den kratzte sich Louis verlegen den Nacken und schaute kurz an sich

herunter. „Sorry, hatte nach der Arbeit keine Zeit mehr mich umzuziehen. Stört es dich?“

„Äh, quatsch, komme rein“, beeilte sich Ash seine Fassung wiederzugewinnen und trat ein Stück zur Seite.

Neugierig betrat Louis den schmalen Flur und schaute sich ein wenig um, während er sich die auffälligen Lackschuhe auszog. Während Ash ihn in das Wohnzimmer führte und ihm etwas zu trinken anbot, überlegte er fieberhaft, ob Louis wirklich noch wegen der Arbeit so herausgeputzt war oder ob er es nicht doch wegen ihrem Treffen getan hatte. Zum einen wusste er viel zu wenig über die genaue Arbeit, die Louis im *Boyheaven* ausübt, zum anderen kannte er aber auch Louis viel zu wenig um das einschätzen zu können.

Mit zwei Flaschen Bier kehrte er schließlich ins Wohnzimmer zurück und ließ sich auf den Sessel gegenüber der schmalen Couch sinken, auf der Louis bereits Platz genommen hatte. Dankend nahm Louis eine der Flaschen entgegen. Ein unangenehmes Schweigen trat zwischen sie, während Ash den ersten Schluck seines Biers nahm. Obwohl er es gewesen war der Louis eingeladen hatte, wusste er weder wie er das Gespräch beginnen sollte, noch warum er es überhaupt erst angeboten hatte. Etwa wirklich nur, weil Louis so verloren ausgesehen hatte?

„Ich versteh es nicht“, unterbrach Ash schließlich doch irgendwie die Stille, wobei ihm seine eigene Stimme unangenehm erschien, „wie kannst du dich in mich verlieben, wenn wir uns doch gar nicht kennen?“

Überrascht hob Louis daraufhin die Augenbrauen, doch zupfte gleichzeitig ein kleines Lächeln an seinem Mundwinkel. „Glaubst du etwa nicht an Liebe auf den ersten Blick?“, stellte er ein weiteres Mal eine Gegenfrage anstatt einfach zu antworten und nahm nun ebenfalls einen Schluck aus der Flasche, wobei er penibel darauf achtete keinen Tropfen auf sein Hemd zu vergießen.

„So was ist doch komplett oberflächlich, immerhin kennt man sich doch gar nicht und verliebt sich somit nur in die äußere Erscheinung einer Person“, meinte Ash, woraufhin Louis noch ein Stück breiter grinste. Doch auch dieses Lächeln schaffte es nicht bis in seine Augen vorzudringen.

„Ich kenne dich aber bereits ganz gut“, behauptete Louis plötzlich und stellte die Flasche auf dem Tisch ab, bevor er den Blickkontakt suchte, „du bist hilfsbereit und liebevoll, clever, witzig und mutig, aber dabei auch immer auf deine eigene Sicherheit bedacht. Allerdings hast du Probleme damit Bindungen einzugehen, da du früher einmal von einem sehr wichtigen Menschen verlassen worden bist und diesen Schmerz nie verarbeitet hast. Gleichzeitig aber sehnst du dich auch nach Halt und Trost und das treibt dich in einen Zwiespalt mit dir selbst, dem du nur entkommen kannst, wenn du dich aus der konkreten Situation flüchtest.“

Bumm! Louis hatte den Nagel auf den Kopf getroffen und das so genau, dass es Ash regelrecht die Sprache verschlug. Das zuckersüße Lächeln von Louis, das regelrecht zu sagen schien „*Siehst du wie recht ich habe?*“, war da nur noch das Tüpfelchen auf dem i. „Woher weißt du das? Und woher kanntest du überhaupt meine Handynummer?“ Diese Frage hatte Louis ihm nämlich nach wie vor nicht beantwortet und so langsam bekam Ash das Gefühl, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zuging. Von einem Zufall konnte man hier doch nicht mehr sprechen.

Louis schaute daraufhin für eine Sekunde verduzt, bevor er lachte. Sein Lachen war derart warm, das es Ashs Skepsis für den Moment vertrieb. Doch genauso schnell wie es gekommen war, war es auch schon wieder vorbei und Wehmut setzte sich in Louis' Gesicht fest.

„Um ehrlich zu sein hast du mich damals so sehr beeindruckt, dass ich mehr über dich erfahren wollte. Sandy hat mir deine Nummer gegeben und mir auch ein wenig über dich erzählt. Und den Rest habe ich durch die Zeit erfahren, die wir zusammen verbracht haben.“

„Warte! Sandy? Meinst du etwa Sandy Beth?“

Anstatt einer Antwort legte Louis nur den Zeigefinger auf die Lippen. Doch diese Geste alleine sagte mehr als tausend Worte. Was zum Teufel hatte die Freundin von Nick plötzlich hiermit zu schaffen und wieso kannte Louis sie?

„Aber genug drum herum geredet“, sagte Louis, noch bevor Ash all seine neuen Fragen in

Worte fassen konnte, „du weißt jetzt über meine Gefühle Bescheid, Ash. Das einzige, was ich von dir erwarte, ist eine klare Antwort. Nimmst du meine Gefühle an oder lehnt du sie ab?“

„Stopp mal, so leicht ist das nicht!“

„Doch, ist es!“, widersprach Louis ihm und stand auf. Langsam schritt er um den Tisch herum, weiterhin darauf bedacht diesen intensiven Blickkontakt zwischen ihnen nicht für eine Sekunde abbrechen zu lassen. Vor Ash blieb er schließlich stehen und schaute zu ihm runter. „Entweder du sagst ich soll bleiben oder aber du schickst mich weg und ich werde dir nie wieder unter die Augen treten. Es ist ganz einfach.“

Ganz einfach... Nichts war einfach! Nicht, wenn Louis ihn mit diesem Blick ansah, der all die alten Gefühle und Erinnerungen in ihm wieder an die Oberfläche schwemmte. Der ihm das Gefühl vermittelte, komplett alleine auf dieser Welt zu sein und nur von einem einzigen Menschen verstanden zu werden. Der Mensch, der das gleiche durchgemacht hatte wie er. Der ihn selbst ohne Worte verstehen konnte.

„Wir haben doch beide einen für uns sehr wichtigen Menschen verloren“, flüsterte Louis und ging vor ihm in die Hocke. Das Braun schien sich regelrecht in Ashs Kopf zu bohren und die Worte jagten eine Gänsehaut über seinen Rücken. „Wir können den Schmerz des anderen besser verstehen als irgendjemanden sonst. Und ich verspreche dir, Ash, ich werde dich niemals alleine lassen.“

Die Hand legte sich auf seinen Oberschenkel und streichelte diesen sanft, während Ash von diesem schweren Gefühl ergriffen wurde, das einem Strudel glich und ihn mit einer ebensolchen Wucht niederzureißen versuchte.

„Du musst mir nur sagen, ob ich gehen oder bleiben soll?“

Ash hatte das Gefühl nicht mehr klar denken zu können, so tief war er bereits in diesem reißenden Strudel versunken. Samanthas Tod. Roses Verschwinden und ihr plötzliches Auftauchen. Und Lilys Verlust. Sie alle hatte er geliebt und sie alle hatte er verloren. Jeder Verlust hatte geschmerzt und hätte ihn wohl in ein noch tieferes Loch gerissen, hätte er sich nicht dazu entschieden zu flüchten. Und jetzt stellte Louis ihn nach allem was

passiert war vor so eine endgültige Entscheidung? Bevor er sich überhaupt bewusst werden konnte, warum er sich in seiner Gegenwart so seltsam fühlte?

„Geh nicht“, flüsterte Ash schließlich mit rauer Stimme und hob die Hand, krallte die Finger in den Arm des anderen, als wäre dieser tatsächlich sein letzter Halt, ohne den er einfach versinken würde. Und da war es schon wieder. Dieses traurige Lächeln, das Ash das Gefühl gab haltlos immer tiefer in einem schwarzen See zu versinken. Fast so, als würde er sich nicht wie gedacht an einem rettenden Stück Holz festhalten, sondern an einem schweren Anker, der ihn unaufhaltsam mit sich in die Tiefe riss.



Der Morgen kam viel zu schnell und mit ihm die grausame Erkenntnis, was in der letzten Nacht geschehen war. Sie hatten sich erneut geküsst. Nachdem er Louis gebeten hatte zu bleiben, hatte dieser ihn geküsst als würde sein Leben davon abhängen. Und wie auch schon beim ersten Mal hatte sich Ash mitreißen lassen. Doch im Gegensatz zum letzten Mal war da niemand gewesen, der sie gestört hatte. Ash hatte jetzt noch das Gefühl jede einzelne Berührung auf seiner Haut deutlich zu spüren, die Louis dort mit seinen Fingern und seinen Lippen hinterlassen hatte. Sie hatten sich so unendlich gut angefühlt und ihm noch einmal mehr schmerzlich bewusst gemacht, wie sehr er sich doch auch nach dieser Art der Zuneigung sehnte.

Im Nachhinein konnte er nicht einmal sagen ob sie vielleicht sogar noch weiter gegangen wären, wenn Louis sich nicht hätte verabschieden müssen, weil seine Mutter erneut Medikamente benötigte. Obwohl Ash sich im Nachhinein vor diesem Gedanken fürchtete, so war er in diesem Augenblick enttäuscht gewesen. Selbst wenn Louis ihm versprochen hatte wiederzukommen, hätte er ihn gerne noch länger in seiner Nähe gewusst und seine Berührungen genossen.

Umso mehr durcheinander war Ash jetzt. Er verstand nach wie vor nicht, warum er sich in Louis' Gegenwart so seltsam fühlte und warum es ihn so zu ihm zog und er sich inzwischen sogar schon nach seinen Berührungen sehnte. Obwohl er ähnliche Gefühle bereits schon für Samantha und Rose verspürt hatte, glaubte er nicht, dass es wirklich Zuneigung und Liebe war, die er Louis gegenüber empfand. Und doch sprachen die

Indizien eigentlich für sich, sodass es gar keine andere Möglichkeit mehr gab. Er war wirklich dabei sich Hals über Kopf in einen Mann zu verlieben, von dem er kaum mehr wusste als seinen Namen.

Hauchzart strich sich Ash mit den Fingerspitzen über die Lippen, während er gedankenverloren an die Zimmerdecke starrte. Louis verstand ihn wirklich überraschend gut dafür, dass sie sich kaum kannten. Doch auch er hatte so ziemlich von Anfang an hinter das aufgesetzte Lächeln blicken und die Angst und Leere dahinter erkennen können. Ash wusste, dass er nicht der einzige war der weglief. Auch Louis lief davon. Vor Bill und vielleicht auch vor der Krankheit seiner Mutter, die ihn angeblich nicht einmal mehr erkannte. Nur den Grund dafür kannte er nicht, denn schien Louis zumindest diesen gekonnt verstecken zu können.

„Ich habe versucht auf deinen Rat zu hören, aber jetzt bin ich nur noch verwirrter“, flüsterte Ash und versuchte sich Lilys Gesicht vorzustellen, „was soll ich tun?“

Doch im Gegensatz zum letzten Mal wollte es ihm heute absolut nicht gelingen. Er sah Lily zwar klar und deutlich vor sich, ihre sanften Augen und das offene Lächeln, das stets eine optimistische Ausstrahlung hatte, doch blickte sie ihn nur stumm an. Wusste sie in dieser Situation wirklich keinen Rat mehr? Oder hatte er sich in den letzten Monaten doch zu sehr von ihr entfernt? In der Nacht wo er gegangen war, hatte er sich ihr so nahe und verbunden gefühlt wie niemals zuvor und hatte er noch lange danach das Gefühl gehabt, dass sie ein besonderes Band zusammenhielt. Doch jetzt fühlte es sich anders an, als habe sich ein Spalt aufgetan, der das Band zwischen ihnen auf eine harte Zerreißprobe stellte. Als stünde er an dem Punkt wo sich entschied, ob er Lily für immer verlieren oder weiter in seinem Herzen behalten würde.

In dieser Sekunde, wo ihn die Erinnerungen und Emotionen regelrecht übermannten, entschied er sich dazu einen Schritt nach vorne zu wagen. Er wollte nicht mehr wegrennen, wollte sich selbst zeigen, dass er seine eigene Furcht und Schwäche besiegen konnte. Seine Hand zitterte leicht, als das Handy in die Hand nahm und Lilys Nummer entsperrte. Nach kurzen Zögern drückte er auf den grünen Hörer. Mit klopfendem Herzen hielt er sich das Handy ans Ohr, lauschte mit angehaltenem Atem dem Klingeln und

wartete. Ob sie bei einer fremden Nummer überhaupt abnehmen würde?

Genau in dem Moment wo er sich dies fragte, wurde plötzlich abgenommen und dann meldete sich Lily. Beim Klang ihrer Stimme hatte Ash für einen Moment das Gefühl sein Herz würde gleich mehrere Schläge aussetzen, bevor es viel zu schnell weiterschlug. Zwei Monate war es jetzt her und doch kam es ihm so vor als wäre er erst letzte Nacht gegangen, so vertraut war ihm ihre sanfte Stimme.

„*Wer ist denn da?*“, wiederholte sie noch einmal, während Ash krampfhaft versuchte seine Aufregung niederzuringen. Doch es ging nicht, alleine beim Klang ihrer Stimme kamen all seine Gefühle der letzten Monate in ihm hoch und eine erste stumme Träne rollte über seine Wange und tropfte von seinem Kinn. Ja, da war eine Schlucht zwischen ihnen. Die Schlucht, die er selbst vor zwei Monaten zwischen ihnen gezogen hatte und die er jetzt beim besten Willen nicht mehr überwinden konnte.

Als Lilys Stimme ein weiteres Mal an seinem Ohr erklang, legte er auf. Noch während eine weitere Träne über seine Wange rollte, blockierte er die Nummer wieder und legte sein Handy zur Seite, bevor er das Gesicht in seinem Kopfkissen vergrub. Es tat weh sich seiner eigenen Schwäche derart bewusst zu sein. Hätte er auch nur einmal auf seine Gefühle anstatt auf seinen Verstand gehört... Vielleicht würde Samantha dann noch leben... Vielleicht wäre Rose niemals weggelaufen... Vielleicht hätte sich Lily dann niemals in Jamie verliebt... Jedes einzelne Mal hatte er schwerwiegende Fehler begangen, indem er gezögert hatte. Schlussendlich hatte er sich selbst damit am meisten verletzt und bereute er jede einzelne Entscheidung, die er damals getroffen hatte.

Mit brennenden Augen und vor Tränen verschwommener Sicht griff Ash erneut nach seinem Handy. Nahezu blind suchte er nach der Nummer von Louis und öffnete schließlich das Nachrichtenfenster.

>>*Ich möchte dich wiedersehen!*<<

Neue Tränen sammelten sich in seinen Augen, die er schließlich mit dem Handrücken energisch wuschte, bevor er die Nachricht verschickte. Mit einem leisen Schluchzen schloss er die Augen und ließ das Handy auf seine Brust sinken. Auf keinen Fall wollte er

sich ein weiteres Mal gegen seine Gefühle stellen und es hinterher bereuen. Dieses Mal würde er von Anfang an alles richtig machen.

Die Antwort kam schneller als erwartet und ließ Ash aus allen Wolken fallen. Ein weiteres Mal hatte er das Gefühl in rasender Geschwindigkeit zu fallen, doch dieses Mal war da niemand, an dem er sich festhalten konnte. Er war alleine. Komplette alleine der abgrundtiefen Schwärze ausgeliefert, die bereits ihre Klauen nach ihm ausstreckte.

>>*Komm mir nie wieder zu nahe!*<<



Niemals hätte Ash damit gerechnet, dass ihn eine solche Nachricht derart treffen würde. Immerhin war er wegen seiner Gefühle für Louis noch immer ziemlich verwirrt und doch schien es ihm, als breche mit dieser Antwort ein weiteres Mal seine Welt zusammen.

An diesem Tag ging er nicht zur Uni und ignorierte auch die Anrufe und Nachrichten von Nick. Er wollte weder jemanden sehen, noch mit jemandem reden. Erst zum Abend hin schien es ihm als käme er wieder zu sich. Mit knurrendem Magen schlurfte Ash in die Küche und kaute trotz seines Hungers doch nur lustlos auf der Scheibe Brot herum, bevor er sie schließlich sogar weglegte. In den letzten Stunden, in denen er wie paralysiert im Bett gelegen hatte und in seinem eigenen Selbstmitleid versunken war, hatte er viel nachgedacht und inzwischen war er der festen Überzeugung, dass er dieses Mal nicht so einfach aufgeben durfte. So wie er Louis bisher kennengelernt hatte, verbarg auch dieser Ängste und Sehnsüchte hinter seinem falschen Lächeln. Und auch wenn er sich selbst vielleicht nicht helfen konnte, so konnte er dafür vielleicht Louis dabei helfen aus diesem schwarzen Sumpf zu entkommen, der sie beide umgab. So einfach ließ er diese Abfuhr nicht auf sich sitzen.

Allerdings gestaltete sich dieses Vorhaben alles andere als einfach, denn ignorierte Louis seine Nachricht und auf den Anruf hin sprang nur die Mailbox an und teilte ihm mit, dass sein Gesprächspartner gerade nicht zu erreichen sei. Schlussendlich blieb Ash nur noch eine Anlaufstelle und diese führte ihn ein weiteres Mal ins Eastend zum *Boyheaven*.

Auch heute war der Schuppen wieder rege besucht, doch im Gegensatz zu seinen letzten

Besuchen tauchte die junge Blondine, die ihn die letzten beiden Male abgefangen hatte, nicht auf. Stattdessen kam nach kurzer Zeit, in der Ash in der Tür stand und sein Blick suchend über die Besucher gleiten ließ, ein Mann mit schokoladenbraunem Haar auf ihn zu, der glatt einem Modemagazin entsprungen sein könnte. Großgewachsen, durchtrainiert und äußerlich allem Anschein nach vollkommen fehlerlos stand er vor ihm und schaute ihn mit seinen leuchtenden Smaragdaugen an. Eine der geschwungene Augenbrauen zog sich kurz nach oben und dann kräuselten sich die schmalen Lippen zu einem Lächeln.

„Ah, du bist doch der mit dem schicken Oldtimer! Wenn du wieder zu Lou willst, der ist nicht mehr da“, teilte ihm der Schönling mit, noch bevor Ash überhaupt ein Wort gesagt hatte. „Wenn du allerdings zu Isa willst wegen dem Job, dann müsstest du kurz warten, sie sollte eigentlich jeden Augenblick zurück sein.“

„Nein“, sagte Ash schnell, denn hatte er wirklich keine Lust auf diese übereifrige Blondine. Der Kerl vor ihm schien ihm da im direkten Vergleich schon ein deutlich angenehmerer Gesprächspartner zu sein. „Aber woher weißt... du, dass ich zu Louis will?“

„Nenn mich Falco. Und du glaubst doch nicht, dass wir hier alle blind sind? Immerhin ist es kein Geheimnis, dass Lou schwul ist und außerdem ist Isa die größte Plaudertasche auf Erden.“ Falco hatte ein wirklich sympathisches Lachen und zwinkerte ihm verschwörerisch zu. Anscheinend wusste jetzt jeder hier in dem Laden über den Kuss Bescheid. Ash spürte wie sein Gesicht heiß wurde, weshalb er schnell den Blick zur Seite wandte.

„Was allerdings seltsam ist“, murmelte Falco plötzlich und runzelte die Stirn, als sei ihm gerade etwas überaus Unstimmiges bewusst geworden, „wenn Lou momentan dich datet – warum ist er dann heute morgen mit diesem bulligen Kerl mitgegangen?“

Heute morgen? Bulliger Kerl? Verwirrt blinzelte Ash, als ihm gleich mehrere Gedanken auf einmal kamen. Die Nachricht von Louis, die er sich absolut nicht erklären konnte. Die Tatsache, dass er ihn nicht mehr erreichte. Die Typen die ihn zusammenschlagen wollten. Der Kerl, der ihn sogar bis in einen U-Bahn-Schacht verfolgt hatte. Bill!

Heiß und kalt zugleich lief es Ash den Rücken herunter, als sich in seinem Kopf ein Puzzleteil an das nächste reihte. Wenn das passiert war, an was er gerade dachte, dann schwebte Louis womöglich in größter Gefahr – wenn es nicht sogar schon zu spät war!

„Wo wolltet sie hin?“, fragte Ash und scheinbar hörte man ihm seine plötzliche Sorge deutlich an, den hob sich die geschwungene Braue erneut in erstaunter Überraschung.

„Keine Ahnung, Lou hat nur gesagt er muss ganz dringend weg. Ist was passiert?“

Falco schien nichts von Louis' Angst vor diesem Bill zu wissen. Und wenn es sich bei dem Kerl heute morgen wirklich um den Schläger mit dem Nasenpiercing handeln sollte, der Louis letztens bedroht und geschlagen hatte... Ash hatte absolut keine Ahnung was der Kerl von Louis wollte, aber er musste ihn finden!

„Erde an Ash!“, holte Falco ihn aus seinen Gedanken und schnippte mit den Fingern vor seinem Gesicht herum.

„Was?“, fragte Ash gehetzt und überlegte angestrengt, wie er Louis am besten finden konnte und ob es eine gute Idee war die Polizei einschalten ohne sicher zu wissen, ob es sich bei dem Kerl wirklich um Bill handelte oder seine Fantasie gerade nur mit ihm durchging.

„Der Typ heute morgen, ich bin mir sicher, dass ihn schon einmal gesehen habe. Er müsste der Sohn des alten Gregory sein, der drei Straßen weiter seine Kneipe hat.“

Ash war überrascht von diesem plötzlichen Hinweis, doch war das der Ansatz, den er gesucht hatte. Ohne noch viel Zeit zu verlieren bedankte er sich bei Falco und stürmte aus dem Gebäude. Sein Auto ließ er auf dem Parkplatz vor dem *Boyheaven* stehen, stattdessen rannte er zu Fuß die Straße entlang. Er hatte die Bar bereits beim Vorbeifahren gesehen. *Gregory's* hieß sie und befand sich zwischen etlichen zerfallenen Wohnblocks. Auch die Bar selbst hatte von außen betrachtet schon bessere Tage erlebt, schien aber noch gut besucht zu sein. Immer schneller rannte Ash über den aufgeplatzten Asphalt und die lockeren Pflastersteine, bis er schließlich vor dem schäbigen Gebäude mit den schiefen Lettern über dem Eingang stehenblieb und hektisch nach Luft schnappte.

Obwohl die Tür offen stand, wirkte es drinnen wie ausgestorben. Kein einziger Gast war

da, die Tische und Stühle standen kreuz und quer im Raum und auch die dutzenden Barhocker hatten schon bessere Tage erlebt. Auf das Klingeln des Glöckchens am Eingang hin trat jetzt ein Mann aus einem der Räume hinter der Theke. Ash brauchte keinen zweiten Blick um ihn zu erkennen und fühlte sich die Erkenntnis an wie ein Faustschlag in den Magen. Auch sein Gegenüber schien ihn in diesem Moment zu erkennen und augenblicklich verdüsterte sich sein Gesicht. Genervt stieß der Kerl die Luft durch die Nase aus, was ihn zusammen mit dem Nasenring wie einen echten Bullen wirken ließ. Bill!

„Was willst du denn hier?“, knurrte der Kerl bedrohlich leise und ballte demonstrativ die Hände zu Fäusten.

Sofort straffe Ash seine ganze Körperhaltung und erwiderte den eisigen Blick. Wut, angetrieben von der Sorge um Louis, lodert in seinem Magen und hinderte ihn daran zu zweifeln oder gar den Schwanz einzuziehen. „Wo ist Louis und was hast du ihm angetan?“

Ein finstere Ausdruck trat in das bullige Gesicht, bevor er ein verächtliches Lachen ausstieß. Gleichzeitig wurde der Blick kritischer und Bill reckte das Kinn demonstrativ in die Höhe. „Bist‘e etwa der neue Stecher von diesem Flittchen?“

„Wo ist Louis?“, presste Ash hervor und versuchte sich nicht von diesem hirnlosen Gelaber einlullen oder gar provozieren zu lassen.

Daraufhin lachte Bill erneut und beugt sich anschließend über die Theke. „Er hat bekommen, was er verdient“, flüsterte er mit einem selbstzufriedenen Grinsen. „Und er ist selbst schuld daran. Ich habe absolut nichts getan, brauchst deine ‚Freunde und Helfer‘ erst gar nicht her zu pfeifen. Er ist aus freien Stücken da rein.“

„Wo. Ist. Er?!“

„Schläft seinen ewigen Schlaf. Ist drüben im alten Hurenhaus durch die Decke gekracht.“

„Was?!“

Das diabolische Grinsen zeigte nur allzu deutlich wie sehr sich Bill über diesen Umstand zu freuen schien. Ash hatte absolut keine Ahnung was zwischen den beiden vorgefallen

nächsten, fensterlosen Raum. Ashs Blick fiel sofort nach oben zur Decke, in der ein riesiges Loch klaffte, durch das man fast bis unter den Giebel schauen konnte. Und direkt unter dem Loch auf dem Boden türmte sich ein riesiger Haufen Schutt. Teile der beiden Zwischendecken und wohl auch des Giebels lagen dort ebenso wie einige alte Möbel.

„Louis?!“, rief Ash in den Raum und zögert kurz, bevor er einen Schritt hinein machte. Unsicher spähte er nach oben zu dem maroden Giebel und den instabilen, teilweise regelrecht ausgefranst Rändern der beiden Zwischendecken.

„Louis, bist du hier?“, fragte er noch einmal und blieb unschlüssig stehen. Es erschien ihm glatter Selbstmord diesen Raum zu betreten, doch was, wenn Louis wirklich hier war? Wenn er wirklich hier durch die Decke gebrochen war und jetzt dort unter dem Schutt lag und dringend Hilfe benötigte? Aber was, wenn er...

Ash wagte es kaum diesen Gedanken zu Ende zu fassen, als er plötzlich ein leises Klopfen hörte. Für einen Moment glaubte er es sich eingebildet zu haben, doch als er angespannt lauschte, hörte er es noch immer und es kam aus Richtung des Schutthaufens.

„Louis!“, brüllte er und für den Moment vergaß er alle Vorsicht, stürmte zu dem Schutt und riss die ersten Bretter weg. Doch schon nach wenigen Teilen musste er feststellen, dass er es niemals schaffen würde Louis ohne Hilfsmittel freizubuddeln. Nachdem er die leichteren oberen Teile entfernt hatte, begrüßten ihn darunter dicke Betonplatten und lange Deckenbalken. So angestrengt er auch versuchte sie zur Seite zu ziehen und zu schieben, sie waren einfach zu schwer und bewegten sich nicht einen Zentimeter.

Schweiß ran Ash über das Gesicht und lief in seine Augen, als er nach einem weiteren erfolglosen Versuch aufgab. Seine Hände brannten und waren an einigen Stellen von dem rauen Beton aufgerissen.

Kurz lauschte er, doch das Klopfen hatte aufgehört. Oder war es vielleicht doch nur Einbildung gewesen? Vielleicht war Louis ja auch gar nicht hier verschüttet? Angestrengt verdrängte er den Gedanken, dass es möglicherweise auch schon zu spät sein könnte. Immerhin war Louis am Morgen verschwunden, inzwischen war es schon fast Abend. Es war viel Zeit vergangen. Viel zu viel Zeit eigentlich.

Erneut rief er nach Louis, während er bereits mit zitternder Hand sein Handy aus der Tasche kramte. Mit einem kurzen Blick musste er jedoch feststellen, dass er hier absolut keinen Empfang hatte. Nicht einmal das Signal für den Notruf wurde ihm angezeigt. Genau in dem Moment erhielt er jedoch plötzlich eine Antwort. Erst ein Klopfen, dann hörte er ganz dumpf seinen Namen.

Augenblicklich war das Handy vergessen und Ash ging halb um den Schutthaufen herum, dort, wo er die Stimme und das Klopfen vermutete. Ein großes Stück Beton lag hier mitten auf dem restlichen Schutt. Das Stück wog mit Sicherheit mehr als doppelt so viel wie er selbst und er hatte vorhin schon es erfolglos versucht es zu bewegen. Doch wenn er sich nicht irrte, kamen die Geräusche genau von hier.

„Louis?“, rief er erneut und lauschte über sein pochendes Herz hinweg in die Stille.

„Ash!“, hörte er die Antwort dieses mal etwas lauter, aber noch immer unnatürlich dumpf und definitiv aus dem Berg Schutt vor ihm.

„Wie geht es dir?“, fragte Ash zögerlich und beugte sich näher an den Beton. Wenn Louis wirklich dort unten lag und ihm nicht nur wortwörtlich der Boden unter den Füßen weggerissen wurde, sondern ihm auch noch die Decke auf den Kopf gefallen war... Er wollte sich gar nicht ausmalen, was er dabei für Verletzung davongetragen hatte. Es grenzte da wohl eher an ein Wunder, dass Louis überhaupt noch lebte und mit ihm reden konnte.

„Na ja, ist ziemlich eng hier. Aber ich habe einigermaßen frische Luft und keine großartigen Schmerzen. Scheiße Ash, hol mich hier sofort raus! Bitte!“ Verzweiflung und Panik waren Louis nur allzu deutlich anzuhören, trotz der zu Anfang fast übertrieben lässigen Tonlage.

„Hier liegt ein großes Stück Beton, das bekomme ich alleine nicht weg. Ich muss raus Hilfe holen und-“

„Nein!“, rief Louis entgeistert, „bleib hier! Über mir ist auch Beton. Probieren wir es zusammen Auf drei!“

Ash schüttelte verzweifelt den Kopf. Es war doch absolut sinnlos, sie brauchten Hilfe und

zwar lieber jetzt als später. Dennoch willigte er zähneknirschend ein und packte das Betonstück am oberen Ende, während Louis langsam anzählte. Bei drei angekommen zog Ash so fest er konnte. Seine Finger schabten über den rauen Stein, doch er ließ nicht locker. Und tatsächlich bewegte sich plötzlich etwas. Es waren nur wenige Millimeter, die sich der Beton bewegen ließ, doch spornte diese minimale Bewegung Ash dazu an sich noch mehr ins Zeug zu legen. Schlussendlich verließ ihn jedoch trotzdem die Kraft, ohne dass sich der Stein mehr als die wenigen Millimeter gerührt hätte. Japsend starrte Ash auf den kleinen Spalt, den sie mit ihrer Anstrengung aufgetan hatten.

„Mehr geht nicht“, keuchte Ash atemlos und starrte in den Spalt, der jedoch zu schmal und dunkel war um irgendetwas zu erkennen. Stille. Kein Klopfen und keine Antwort mehr von Louis. Auch als Ash seinen Namen sagte, blieb es ruhig. Zu ruhig.

Panik befahl Ash erneut und mit ihr die schlimme Befürchtung, dass sich durch ihre Aktion der Hohlraum, in dem sich Louis scheinbar befand, nun geschlossen hatte.

„Ich hole Hilfe!“, rief Ash schließlich und sprang ruckartig auf die Füße, als er plötzlich ein Geräusch vernahm. Jedoch kam es nicht aus dem Schutthaufen, sondern aus der anderen Richtung. Um genau zu sein aus Richtung der Tür, durch die er den Raum betreten hatte. Die schwere Stahltür war soeben durch einen Windstoß zugefallen und brachte dies nicht nur die Wände zum erzittern. Mit Schrecken musste Ash schließlich feststellen, dass die Tür auf dieser Seite keine Klinke mehr besaß. Somit gab es keinerlei Möglichkeiten die Tür von dieser Seite ohne Werkzeug zu öffnen, wenn diese erst einmal ins Schloss gefallen war. Und Werkzeug gab es hier nicht. Ein schneller Blick durch den restlichen Raum zeigte ihm das, was er bereits vermutet hatte: Hier gab es weder andere Türen, noch Fenster. In dem großen, saalartigen Raum gab es nur diese eine Tür und das Loch in der Decke gute drei Meter über ihm.

In diesem Augenblick, wo sein Herz vor langsam anschwellender Panik und Verzweiflung immer schneller in seiner Brust schlug und Ash das Gefühl hatte absolut nicht mehr klar denken zu können, drang plötzlich ein leises Wimmern an seine Ohren. Augenblicklich erinnerte er sich wieder an Louis und seine missliche Lage. Hastig eilte er zurück zu dem Schutthaufen.

„Ash! Lass mich nicht alleine. Hilf mir! Einmal noch. Wir schaffen das!“, flüsterte Louis in Ashs Panik hinein. Dabei war dieser es doch eigentlich, der Trost und Zuspruch eher nötig hatte. Immerhin war Louis derjenige, der von Schutt begraben, vermutlich verletzt und seine Chance, hier lebendig wieder herauszukommen, mit dem Zufallen der Tür auf ein Minimum geschrumpft war.

„Wir schaffen das“, flüsterte Louis mit zitternder Stimme, als würde er sich tatsächlich mit seinen eigenen Worten Mut zusprechen. Allerdings hörte man ihm dennoch deutlich an wie fertig er mit den Nerven war und wie tief sich Angst und Verzweiflung in den letzten Stunden bereits in seinen Körper gefressen hatte „Du musst mich hier rausholen, Ash. Bitte. Bitte!“

„Bei drei“, erwiderte Ash schließlich und fühlte sich dabei schrecklich resigniert. Der Tür den Rücken zugewandt brachte er sich erneut in Position. Der raue Stein brannte schon bei der kleinsten Berührung an seinen wunden Fingern, doch er ignorierte es.

„Eins... zwei... drei!“



Im Endeffekt blieb es nicht bei diesem einen Versuch. Über eine Stunde probierten sie es immer und immer wieder erfolglos. Schon bald waren sie beide entkräftet, doch Louis flehte ihn pausenlos an ihm zu helfen und sprach davon, dass sie es schaffen würden, sodass Ash keine andere Wahl hatte als es Mal um Mal wieder zu probieren. Inzwischen war der Spalt zwar schon so breit das Louis seine Hand zum Teil durchschieben konnte, was zumindest seinen erschlaffenden Worten neue Kraft verlieh. Dafür machte ihnen nunmehr die eintretende Dunkelheit zu schaffen, denn Lampen gab es hier verständlicherweise keine mehr und das wenige Licht, was bisher durch den löchrigen Giebel gefallen war, verschwand jetzt.

„Einmal noch!“, wiederholte Louis seine Floskel erneut, woraufhin sich Ash ein weiteres Mal zu seiner Position begab und auf drei versuchten sie den Beton noch ein Stück zu verschieben. Zuerst schien wieder einmal nichts passieren, doch gerade als Ash schon aufgeben wollte, kam Bewegung in den Schutthaufen. Plötzlich schien das zuvor so

bombenfeste Konstrukt instabil zu werden. Die Betonplatte glitt zur Seite und mit ihr bewegten sich auch all die Teile um sie herum. Staub wirbelte auf, als etwas krachend zu Boden fiel und die Erde zum Beben brachte. Erschrocken wich Ash zurück und versuchte in dem dichten Staubnebel etwas zu erkennen, als er plötzlich ein Knirschen hörte. Über sich!

Mit einem Schlag wurde ihm wieder die Gefahr bewusst, die sich nur wenige Meter über ihm befand und die er die letzte Stunde komplett ausgeblendet hatte. Erste kleine Teile von der durchbrochenen Zwischendecke knallten neben ihm auf den Boden. Der Schutthaufen war inzwischen erneut wie erstarrt, dafür kam jetzt die Decke in Bewegung. „Lou!“, rief Ash panisch gegen die drohenden Geräusche von oben an. Hustend versuchte er durch den Staubnebel etwas zu sehen. Schon wieder war es erschreckend still in dem Schutthaufen geworden.

Plötzlich berührte ihn etwas an der Seite und krallte sich kurz darauf in seine Jacke. Ohne lange zu überlegen ergriff Ash den Arm und zog daran und tatsächlich schien Louis frei zu sein. Kraftlos fiel er ihm entgegen und riss Ash dabei fast von den Füßen. Doch an Ausruhen war gerade keinesfalls zu denken, auch wenn Ashs ganzer Körper nach einer Pause schrie. Hastig legte er sich Louis' Arm um die Schulter und packte ihn mit der anderen Hand um die Hüfte, bevor er ihn weg von dem Schutthaufen Richtung Ausgang schleppte. Nur wenige Sekunden später brach ein großes Stück der Decke über ihnen ab und schlug mit einem ohrenbetäubenden Lärm genau auf der Seite des Schutthaufens auf, wo sie sich vor wenigen Sekunden noch befunden hatten.

Zitternd und mit weit aufgerissenen Augen starrte Ash auf den Schutthaufen, wo sich gerade wieder der neu aufgewirbelte Staub lichtete. Hart schluckte er und drückte den Körper des anderen fester an sich, während er langsam noch bis zur Tür ging und dort neben ihr auf den Boden sank. Sie saßen hier zwar noch immer fest, aber immerhin war Louis nicht mehr verschüttet und sie lebten beide. Noch zumindest.

„Ash“, wisperte Louis in seinen Armen leise und erneut krallten sich die Finger in seinen Unterarm, fast so, als wollten sie ihn nie wieder loslassen. „Ich habe die ganze Zeit an dich geglaubt. Die ganze Zeit!“

Als Ash seinen Blick jetzt langsam senkte, erschrak er für einen Moment über den erbärmlichen Anblick, den Louis bot. Zwar schien er auf den ersten Blick bis auf ein paar kleinere Schürf- und Platzwunden keine größeren Verletzungen davongetragen zu haben, jedoch war er über und über mit Staub und Dreck bedeckt und hatten die Tränen nicht nur dreckige Schliere auf seinen Wangen hinterlassen, sondern war sein ansonsten blasses Gesicht auch rund um die Augen herum rot und aufgequollen. Zudem zitterte Louis erbärmlich. Kein Wunder, es war kühl hier drinnen und Ash merkte selbst wie durchgefroren seine Finger von dem kalten Beton waren. Und Louis hatte stundenlang reglos darunter gelegen.

Kurzerhand zog er seine Jacke aus und legte sie Louis über die Schultern, bevor er ihn wieder in die Arme schloss und an sich drückte. Louis schaute zwar ein wenig verwirrt, wehrte sich jedoch nicht dagegen. Stattdessen wurde sein schwerer Atem ruhiger und sein wilder Herzschlag beruhigte sich etwas.

„Wieso gehen wir nicht raus?“, fragte Louis schließlich mit rauer Stimme und wollte sich aufrichten, doch hielt Ash ihn weiterhin fest und schüttelte nur mit dem Kopf. So langsam kroch auch ihm die Kälte in die Knochen, wie mochte sich Louis da erst fühlen? Zumal mit der anbrechenden Nacht auch die Temperaturen weiter fallen würden.

„Die Tür ist zu, keine Chance sie auf zu bekommen. Und mit dem Handy hat man keinen Empfang. Nicht einmal Notrufe gehen durch.“

Es war bitter diese Wahrheit auszusprechen, zumal er wusste, dass es Louis noch schlechter ging als ihm selbst. Zwar hatte er ihn aus dieser tödlichen Falle innerhalb des Schutts gezogen, doch fest saß er noch immer und auch der Tod hatte es nach wie vor auf ihn abgesehen. Und hier wieder raus zu kommen war schwerer als Louis aus dem Schutt zu befreien. Falls es für sie überhaupt einen Weg nach draußen gab.

Obwohl Louis nichts sagte, spürte Ash, wie er in seinen Armen erschlaffte. Erschöpft schlossen sich die rot geränderten Augen, während die blassen, aufgesprungenen Lippen gierig nach Sauerstoff rangen. Ash erinnerte sich daran, was er früher als Kind schon in vielen Serien gehört hatte.

> Wenn es kalt ist und du einschläfst, dann erfrierst du und wachst nicht mehr auf. <

„Hey, Louis“, flüsterte er, jedoch ohne Reaktion. Die Augen blieben weiter geschlossen und auch die Lippen waren nur einen kleinen Spalt weit geöffnet.

„Lou!“, wiederholte er noch einmal etwas lauter und rüttelte kurz an Louis‘ Schulter.

„Hm?“, stöhnte dieser nun leise und öffnete die Augen wieder einen Spalt. Das Braun war trüb geworden und Louis‘ Blick schien auch viel mehr ins Leere zu laufen als noch vor wenigen Minuten.

„Hör zu! Wir spielen jetzt ein Spiel, ja? Bestimmt wird uns schon bald jemand suchen und hier finden, also bleib bloß wach.“

„Ein Spiel? Du bist doch bescheuert“, seufzte Louis, jedoch verzog sich sein Mund kurz zu einem gequälten Lächeln.

„Nicht doch. Hier sind die Regeln: Ich erzähle dir ein Geheimnis und du dann mir.“

Er erinnerte sich noch genau daran, wie er damals mit Lily im Fahrstuhl festgesessen hatte und dieses Spiel mit ihr gespielt hatte um sie zu beruhigen. Leider war das auch die Nacht gewesen, wo er eingesehen hatte, dass seine Liebe nur von seiner Seite ausging und Lily – genauso wie er es insgeheim schon lange befürchtet hatte – in Jamie verliebt war. Trotzdem war es gerade das erste gewesen, was ihm in den Sinn gekommen war um Louis wach zu halten.

„Schieß los“, flüsterte dieser in seinen Armen jetzt und schaute ihn mit trübem Blick an.

„Ich flüchte gerne, wenn ich mit einer Situation nicht klarkomme.“

Kurz runzelte Louis die Stirn, bevor er ein unwilliges Schnauben ausstieß. „Das weiß ich doch schon längst, also gilt das nicht“, moserte er.

„Du bist dran“, entgegnete Ash nur, ohne auf diesen durchaus berechtigten Einwand einzugehen.

„Ich liebe dich“, sagte Louis schließlich und ein freches Grinsen huschte über seine Lippen.

„Ich habe absolutes Pech in der Liebe. Dreimal war ich verliebt und alle drei habe ich

verloren.“

Überrascht riss Louis die Augen etwas auf und zum ersten Mal schien wieder Leben in ihnen zu glühen. „Wieso das?“, fragte er vorsichtig nach, doch schüttelte Ash nur ein weiteres Mal mit dem Kopf.

„Du bist.“

„Ich weiß schon seit der Grundschule, dass ich auf Jungs stehe. Ich war neun, als mein Vater deswegen abgehauen ist. Seitdem hab ich ihn nicht mehr gesehen.“

Ein kalter Schauer kroch Ash über den Rücken. Doch genauso wenig wie Louis Zwischenfragen stellen durfte, durfte auch er selbst es nicht. Also nahm er diese Information erst einmal als solche hin. Vielmehr beschäftigte ihn gerade sowieso sein nächstes Geständnis.

„Ich war schon einmal kurz davor mich zu verloben. Samantha hat ihr Auto vor einen Baum gesetzt, drei Wochen bevor ich sie fragen wollte.“

Ash konnte spüren wie sich Louis kurz in seinen Armen versteifte, bevor er ihm die Hand auf den Arm legte und diesen sanft streichelte. Den Blick hatte Louis dabei gesenkt und die Stirn in Falten gelegt, doch auch wenn er so aussah, er fragte nicht nach.

„Ich hatte noch nie eine ernsthafte Beziehung.“

Überrascht von diesem Geständnis verstummte Ash für einen Moment, denn hatte er damit absolut nicht gerechnet. Nicht wenn man bedachte, wie offen Louis mit seiner Sexualität und seinen Gefühlen war.

„Rose hat ihren Tod vorgetäuscht und ist abgehauen. Und Lily hat sich in meinen besten Freund verliebt. Deswegen bin ich hierher gezogen. Ich habe es keine Minute länger dort ausgehalten.“

Das Zittern von Louis war stärker geworden und inzwischen vergrub dieser sein Gesicht regelrecht in Ashs Shirt. Er war inzwischen noch kälter geworden und auch Ash hatte das Gefühl kein einziges seiner Glieder mehr bewegen zu können.

„Ich... Ich habe Angst mich fest an jemanden zu binden. Darum verführe ich mit Absicht

nur Heteros, weil ich weiß, dass sie mich früher oder später eh wieder verlassen werden.“

Ganz leise konnte Ash ein Schluchzen vernehmen, während Louis regelrecht mit dem Stoff zu verschmelzen schien. Die Finger, die seinen Arm zuvor noch tröstend gestreichelt hatten, bohrten sich jetzt in diesen. Verzweifelt und gleichzeitig Halt suchend.

„Dabei wünsche ich mir eigentlich nur jemanden dem ich vertrauen und mit dem ich über alles reden kann. Denn auch wenn ich weiß, dass sie mich alle wieder verlassen werden – es tut weh! Auch wenn ich versuche ich selbst zu bleiben, verliere ich mich immer mehr! Und es gibt niemanden mehr mit dem ich darüber sprechen könnte. Und das zerstört mich. Stück für Stück. Und doch kann ich nichts daran ändern.“

Die letzten Worte waren für Ash fast nicht mehr verständlich, viel zu stark wurden sie von dem Schluchzen und seinem Shirt verschluckt. Sein Arm brannte bereits, doch machte Ash keine Anstalten die eiskalten Finger zu lösen. Stattdessen verstärkte er seine Umarmung und drückte Louis so fest an sich, dass er seinen Herzschlag spüren konnte. Seine Augen brannten, als er den Kopf senkte und mit der Nase durch das staubige Haar fuhr. Mehr konnte er im Moment nicht für den anderen tun, ohne selbst in Tränen auszubrechen. Aktuell schlug die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit so gnadenlos auf ihn nieder, dass er das Gefühl hatte alles, was er in den letzten Jahren so hart versucht hatte zu verdrängen und auszublenden, kehre mit einem Schlag zurück und überwältige ihn.

„Lou“, flüsterte er und löste die Umarmung ein wenig. Stattdessen legte er die Hände an die Wangen des anderen und hob dessen Kopf an, sodass sie sich in die Augen schauen konnten. Das Braun schimmerte, schwamm regelrecht. Doch Louis riss sich zusammen, gab keinen Mucks mehr von sich und es floss auch keine weitere Träne. „Ich werde bei dir bleiben, ja? Solange wie du willst. Ich werde dich nicht alleine lassen!“

Kurz verzog Louis die Mundwinkel zu seinem angedeuteten Lächeln, das jedoch eher wie eine groteske Fratze wirkte. „Unsinn“, flüsterte er leise und schloss die Augen. „Das sagst du nur, weil wir hier sowieso nicht rauskommen und sterben werden. Mach dir doch nichts vor, hier findet uns so schnell niemand. Es war dumm von dir wegen mir hierher zu kommen.“

„Du redest Unsinn, natürlich kommen wir hier raus!“, erwiderte Ash hartnäckig. „Und ich bereue es auch absolut nicht dich gerettet zu haben!“

Ein kurzes, raues Lachen kam über die spröden Lippen, bevor Louis den Kopf sinken ließ. Er sah so dermaßen erschöpft und mitgenommen aus, dass es wirklich fraglich war wie lange er noch durchhalten würde. Kurz legte Ash den Kopf in den Nacken und schloss für eine Sekunde erschöpft die Augen. Zwar versuchte er den Optimisten zu mimen, doch insgeheim wusste er, dass ihre Situation aussichtslos war. Wer sollte sie schon suchen? Niemand wusste wo sie waren. Und zufällig würde hier auch niemand herkommen.

„Ich beobachte dich schon lange“, murmelte Louis mit geschlossenen Augen leise vor sich hin, „du bist mir von Anfang aufgefallen, kaum dass du hierher gekommen bist, und hast mein Interesse geweckt. Als du mir dann auch noch geholfen hast, wusste ich, dass das Schicksal sein musste. Ich hab herausgefunden, dass die Freundin deines Kumpels Kundin im *Boyheaven* ist und sie ein bisschen über dich ausgefragt. Du hattest schon immer diesen Blick, der mir das Gefühl gegeben hat du seist der einzige, der mich verstehen könnte. Du bist so viel anders als die anderen und doch habe ich Angst, dass es mit dir wieder genauso endet. Weil es immer so ist, dass alle Menschen, die ich liebe, mich alleine lassen.“

Louis war so leise geworden, dass Ash sich tief nach vorne beugen musste um ihn zu verstehen. Doch selbst dann war es schwer die Worte zu entziffern, zu unklar und tonlos war Louis' Sprache geworden. Vermutlich war er schon dabei einzuschlafen und auch Ash würde am liebsten die Augen schließen und einfach nur schlafen und die Kälte vergessen.

Doch genau in dem Augenblick wo er diesem Drang nachgeben wollte, gab es plötzlich einen ohrenbetäubendem Knall direkt neben ihnen, der sie beide hochfahren ließ. Nur Sekunden später schwang die Tür auf und eine Gruppe Einsatzkräfte stürmte hektische Befehle bellend auf sie zu.



Zwei Tage waren inzwischen vergangen und Ash machte sich ein weiteres Mal auf den

Weg ins Krankenhaus. Er selbst war aufgrund einer Unterkühlung nur zur Beobachtung für eine Nacht dabehalten worden. Lou hingegen hatte neben einer starken Unterkühlung ein Schleudertrauma sowie eine Gehirnerschütterung und einige Quetschungen und Prellungen davongetragen, sodass man ihn gleich über mehrere Tage dabehielt.

Dabei hatten sie wirklich enormes Glück gehabt, dass man sie so schnell gefunden hatte. Scheinbar war Falco, dem brünetten Schönling aus dem *Boyheaven*, nach Feierabend Ashs Oldtimer vor dem Gebäude aufgefallen und als er dann auch Lou nicht erreichen konnte, hatte er die Bar *Gregory's* gestürmt und Bill zur Rede gestellt. Jedoch erst als die Polizei schließlich angerückt war, hatte Bill gezwungenermaßen mit der Sprache rausgerückt. Wäre Falco nicht derart wachsam gewesen, hätten sie beide die Nacht wohl nicht überstanden. Lou hatte der Notarzt sogar nur noch ein bis zwei Stunden eingeräumt. Höchstens. Hätte Ash ihn nicht aus dem Schutthaufen gezogen, wäre er vermutlich schon vorher erfroren. Zweifellos hatte er Lou damit das Leben gerettet.

Noch während sie mit den Rettungswagen auf dem Weg ins Krankenhaus gewesen waren, hatten die Beamten mit den Ermittlungen gegen Bill Gregory begonnen. Ash hatte zwar auch schon eine Aussage machen müssen, wirklich viel hatte er allerdings nicht erzählen können. Auch den aktuellen Stand der Ermittlungen kannte er nicht, aber im Endeffekt war ihm das auch egal. Hauptsache Lou lebt und erholte sich von dem Vorfall ohne bleibende Schaden davonzutragen.

Vor dem Zimmer mit der Nummer 180 blieb er schließlich noch einmal kurz stehen um sich zu sammeln, bevor er anklopfte und dann den Raum betrat. Nur zwei der vier Betten waren aktuell belegt und aus einem von diesen grinste ihn jetzt Lou an. Heute sah er schon wieder viel besser aus als gestern. Sein Gesicht hatte wieder Farbe bekommen auch das Funkeln war in die braunen Augen zurückgekehrt. Lediglich das Pflaster an seiner Stirn erinnerte auf den ersten Blick noch an die kritische Situation, in der er sich vor zwei Tagen befunden hatte.

Ungeduldig klopfte Lou bereits auf die Bettkante, wobei es ihn nicht wirklich zu stören schien, dass der Schlauch des Tropfs, der in seinem Handrücken steckte, dabei wild hin und her schlug. Schnell kam Ash der eindeutigen Aufforderung nach, bevor Lou sich in

seinem Übereifer noch den Zugang aus der Hand riss. Dabei entging ihm auch nicht der erwartungsvolle Blick, mit dem Lou jede seiner Bewegungen verfolgte. Kurz warf Ash noch einmal einen prüfenden Blick durch den Raum und auf das leere Nachbarbett, bevor er sich zu Lou beugte und ihm einen kurzen Kuss zur Begrüßung gab.

„Schön, dass du da bist“, erwiderte Lou breit grinsend. Und auch seine Augen spiegelten diese unbändige Freude über seinen Besuch wieder.

„Wie geht es dir?“, fragte Ash und legte seine Hand auf die von Lou, damit dieser sie endlich einmal ruhig liegen ließ.

„Jetzt schon wieder viel besser“, antwortete er mit einem verschmitzten Grinsen.

„War die Polizei schon bei dir?“

Auf die Frage hin verschwand das Lächeln, stattdessen seufzte Lou schwer. „Ja, heute morgen“, sagte er schließlich und runzelte leicht die Stirn. „Sagen, sie könnten Bill nichts nachweisen, Aussage gegen Aussage oder so und es sähe alles nach einem Unfall aus.“

„Unfall?! Und was ist mit der Sache in der U-Bahn? Und als er dich mit seinen Kumpels verprügelt wollte?“

„Ach, vergiss das einfach“, seufzte Lou und schüttelte langsam den Kopf. „Ich hab dir doch schon gesagt, dass das mein eigener Fehler war. Immerhin war ich so blöd ihn zu verführen, dabei sieht man ihm doch schon an was für ein fieser Kerl er ist. Solange er sich mir in Zukunft nicht mehr nähert, ist die Vergangenheit doch egal. Außerdem bist du ja jetzt bei mir.“

Ja, erst gestern hatte Lou ihm erzählt, warum Bill überhaupt hinter ihm her war. Vor ein paar Wochen hatten sie sich zum ersten Mal in der Bar von Bills Vater getroffen. Sie waren beide ziemlich betrunken gewesen, Bill hatte sich von Lou um den Finger wickeln lassen und dann wurden sie von seiner Freundin erwischt, die daraufhin Schluss gemacht hat. Aus Rache und um vor seinen Kumpels nicht blöd dazustehen hatte Bill dann behauptet, Lou hätte ihm die Freundin ausgespannt und versuchte er ihn seitdem mit Gewalt einzuschüchtern und zum Schweigen zu bringen. Vor zwei Tagen war Bill dann wohl im Laden aufgetaucht und um dort keinen Ärger zu verursachen, war Lou wohl oder

übel mit Bill mitgegangen, jedoch auf der Straße erneut vor ihm abgehauen und hatte ihn Bill auf seiner Flucht in dem alten Haus in die Enge getrieben, wo Lou schließlich im ersten Stock plötzlich durch die marode Decke gebrochen war. Doch war das alles in Ashs Augen noch lange kein Grund dafür Bill ungestraft davonkommen zu lassen.

Gerade als Ash etwas auf diese saublöde Einstellung erwidern wollte, betrat der zweite Bewohner dieses Zimmers den Raum. Der ältere Mann mit der Halbglatze und dem Rollator nickte ihnen mit einem zahnlosen Lächeln zu, bevor er sich in Zeitlupentempo auf sein Bett setzte und fast noch einmal genauso lange brauchte um sich hinzulegen und zuzudecken. Damit schien ihr Gespräch beendet, denn hatte Ash ehrlich gesagt keine Lust unter diesen Umständen weiter mit Lou über das Thema zu diskutieren.

„Magst du etwas vom Kiosk?“, fragte er stattdessen als eine Art Versöhnungsangebot und stand auf. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sie noch immer Händchen hielten. Wenn man das denn schon so nennen konnte.

„Cola und Schokolade!“, rief Lou in diesem Moment begeistert. „Oh, und vielleicht ein Bier oder so was!“

„Ich glaube kaum, dass ich das hier rein geschmuggelt bekomme“, murmelte Ash skeptisch, musste jedoch ein wenig schmunzeln, als Lou daraufhin enttäuscht das Gesicht verzog.

„Menno. Ich habe aber keine Lust mehr auf diesen Krankenhausfraß!“

„Ich schau was ich tun kann“, gab Ash nach und machte sich auf den Weg zum Kiosk.

Wenig später kehrte er dann mit zwei Flaschen Apfelschorle und einem Schokoriegel zurück ins Krankenzimmer. Die Enttäuschung über diese geringe Ausbeute war Lou nur allzu deutlich anzusehen. Eigentlich übertrieb er es sogar, indem er das Gesicht übermäßig zusammenzog, sodass er komplett zerknautscht aussah.

„Gab nichts anderes“, teilte Ash mit, wobei er sich ein Grinsen über diese merkwürdige Grimasse verkneifen musste, und hielt Lou die Schorle und die Schokolade entgegen.

Mit einem künstlich in die Länge gezogenen Seufzen nahm Lou die beiden Dinge entgegen und schraubte als erstes die Schorle auf, um sich einen Schluck zu genehmigen.

„Und dabei wollte ich doch schon einmal meine Entlassung feiern“, murmelte Lou vor sich hin.

„Du wirst entlassen? Jetzt schon?!“

Scheinbar hatte Lou mit genau einer solch überraschten Reaktion gerechnet, denn grinste er jetzt schelmisch. „Jep, morgen nach ein paar Routineuntersuchungen darf ich raus. Endlich, ich halte es hier keine Sekunde mehr aus.“

„Bist du denn wirklich schon wieder fit?“, fragte Ash noch immer ungläubig über diese plötzliche Neuigkeit. Er konnte kaum glauben, dass Lou schon wieder gesund sein sollte, wo er doch vor zwei Tagen noch an der Grenze zum Tod gestanden hatte.

„Sicher, so leicht lässt sich ein Louis Walker nicht kleinkriegen!“

„Werd bloß nicht übermütig!“

Lachend packte Lou seinen Schokoriegel aus und biss von diesem ab. Auch wenn der Vorfall sie beide um ein Haar das Leben gekostet hätte, auf der anderen Seite hatte es sie auch verändert. Lou schien seine gute Laune jetzt nicht mehr nur zu spielen. Zumindest hatte Ash das Gefühl, dass Lou ihm gegenüber viel ehrlicher war und das Lächeln und Lachen endlich auch einmal seine Augen erreichte und nicht nur aufgesetzt war. Doch fand Ash, dass auch er selbst sich verändert hatte. Er hatte sich auf diese Beziehung mit Lou eingelassen und hatte auch fest vor früher oder später seine unverarbeitete Vergangenheit in Angriff zu nehmen. Er wollte nicht mehr nur ständig davonlaufen, sondern sich auch diesen schwierigen Situationen stellen.

„Erde an Ash! Pennt du etwa? Ey!“

Eine Faust traf ihn unsanft in die Seite und riss ihn aus seinen Gedanken. Vorwurfsvoll schaute Lou ihn an. „Ich habe dich gefragt, ob du mich morgen abholst?“, wiederholte er dann seine Frage, die Ash tatsächlich nicht mitbekommen hatte.

„Klar“, antwortete dieser jetzt und schraubte seine Flasche auf, um einen Schluck zu nehmen und somit sein heißer werdendes Gesicht etwas abzukühlen. Lou schien es jedoch bereits bemerkt zu haben, zumindest grinste er wissend und setzte seine Flasche dann ebenfalls noch einmal an die Lippen, während er ihm verschmitzt zuzwinkerte.



Tatsächlich konnte Lou bereits am nächsten Tag entlassen werden. Bis zu dem Augenblick, wo Lou ihm mit den Entlassungspapieren in der Hand nach draußen folgte, hatte Ash es noch nicht recht glauben wollen. Jetzt jedoch war es bereits zu spät für irgendwelche Ausflüchte. Lou hatte zudem verdammt gute Laune, während Ash seinen Oldtimer vom Parkplatz lenkte.

„Wo wohnst du?“, fragte Ash und schlug erst einmal die Straße weg vom Krankenhaus Richtung Innenstadt ein.

„Lass uns lieber zu dir fahren“, entgegnete Lou anstatt einer Antwort und schaute dabei aus dem Fenster.

„Wieso zu mir?“ Fragend schaute Ash ihn an.

„Nur so“, murmelte dieser, wobei das Lächeln zwischenzeitlich kurzweilig aus seinem Gesicht verschwunden war. „Zuhause fällt mir eh nur wieder die Decke auf den Kopf. Ich möchte lieber noch etwas Zeit mit dir verbringen.“

Auch wenn die Worte vielleicht der Wahrheit entsprachen, kam es Ash dennoch merkwürdig vor. Er sagte jedoch nichts mehr, denn wusste er auch nicht wirklich, was er dazu noch sagen sollte. Doch es schien ganz so, als würde Lou noch etwas vor ihm verheimlichen und dass, wo sie doch jetzt zusammen waren.

Die restliche Fahrt über schwieg Ash die meiste Zeit und hing seinen Gedanken nach. Als er seinen Wagen schließlich vor dem Haus parkte, kam es ihm fast so vor als würde er aus einem Traum erwachen. Auf dem Weg zur Wohnung redete Lou so aufgeregt auf ihn ein wie ein Kind an Weihnachten. Es war schon ein wenig witzig und brachte es Ash trotz seiner Gedanken zum Schmunzeln.

Sein Lächeln gefror jedoch genau in dem Augenblick, wo sie die letzte Treppenstufe erklommen hatten und in den Flur einbogen, in dem auch seine Wohnung lag.

Augenblicklich schien sein Körper zu Stein zu erstarren, während er die junge Frau dort vor seiner Wohnungstür sprachlos und mit aufgerissene Augen anstarrte. Es erschien ihm unmöglich, dass sie dort vor ihm stand. Und doch erkannte er sie auf den ersten Blick

wieder. Rose!

„Ash!“

Auch Rose hatte ihn jetzt bemerkt und augenblicklich erschien ein freudiges Lächeln in ihrem Gesicht, bevor sie auch schon zu ihm eilte. Ihre Schuhe klackten auf dem Boden, doch bevor sie ihn erreichen und – so wie es aussah – um den Hals fallen konnte, schob sich Lou auch schon zwischen sie.

„Ey, was soll das?“, meckerte Rose gleich los und versuchte an Lou vorbeizukommen, doch ergriff dieser in jenem Moment Rose‘ Hand und hauchte einen Kuss auf deren Rücken.

„Verzeih mein unsittliches Verhalten, aber bei so hübschen Frauen kann ich mich einfach nicht zurückhalten. Ich bin Lou. Und du? Bist du eine Freundin von Ash?“

Rose‘ Wangen wurden schlagartig rot und sie zog die Hand schnell weg. Für einen Moment sah sie aus als würde sie augenblicklich aus der Haut fahren, doch gerade als Ash sich gezwungen sah einzuschreiten, veränderte sich ihr Gesichtsausdruck. „Ich bin Rose. Ash war früher mein Mitbewohner und ein guter Freund“, beantwortete sie Lous Frage und lächelte verlegen.

Den ersten Schock über Rose‘ plötzliches Auftauchen überwunden war Ash jetzt sprachlos über die Situation, die sich gerade vor seinen Augen abspielte. Wenn er es nicht besser wüsste würde er glatt davon ausgehen, dass Lou gerade anfing mit Rose zu flirten.

„Du bist wirklich eine tolle Freundin, wenn du extra den langen Weg hierher auf dich nimmst nur um ihn zu besuchen.“

„Ach was, das ist doch nichts.“

Ash konnte nicht sagen woran es lag, doch störte ihn irgendetwas an dieser Situation. Nicht nur, dass es ihm unverständlich war wieso Lou so offensichtlich mit Rose flirtete, auch verstand er absolut nicht, warum Rose derart darauf ansprang. Es schien sogar fast so als habe sie vergessen, dass er auch noch anwesend war. So fixiert schien sie nun auf Lou und seine schmeichelnden Worte zu sein. Und selbst wenn er wusste, dass Lou schwul war und absolut kein Interesse an Frauen hatte, schlich sich der Gedanke in seinen

Kopf, dass die beiden zusammen ein echt hübsches Paar abgeben würden. Dieser Eindruck war es wohl, der ein unangenehmes Zwicken in seinem Magen auslöste.

„Weißt du, Rose, ich arbeite drüben im Eastend. Wenn du magst kannst du mich gerne einmal besuchen kommen, wenn du in der Stadt bist. Ich würde mich sehr darüber freuen.“ Mit diesen Worten zog Lou eine Visitenkarte des *Boyheaven* aus seinem Portmonee und reichte sie Rose, die die Karte kurz ansah, bevor sie sie einsteckte.

„Ich werde bestimmt einmal reinschauen“, sagte sie und lächelte geschmeichelt. Ein solches Verhalten war Ash von ihr absolut nicht gewohnt. In seiner Gegenwart war sie immer so kühl und unnahbar gewesen. Sie jetzt so verlegen zu erleben war sehr merkwürdig, geradezu unnatürlich. Gerade auch weil es Lou war, der dies bewirkt hatte.

Ash bebte bereits vor Anspannung. Das eifersüchtige Zwicken in seinem Magen nahm immer weiter zu, je länger er hier stand und diesem schreckliche Süßholzgeraspel lauschen musste. Rose hatte keinerlei Blick mehr für ihn übrig, sondern war voll und ganz auf Lou fixiert. Und Lou trieb das ganze immer weiter, fragte Rose jetzt sogar nach ihrer Handynummer, die sie ihm bereitwillig aushändigte. Früher hatte sie das nie getan, doch wirkte sie wie verzaubert, seit Lou sie angesprochen hatte. Ash hatte zwar keine Ahnung was hier abging, doch musste er irgendetwas tun, länger konnte er die Situation nicht ertragen.

„Lass uns gehen, Lou. Du brauchst noch Ruhe“, unternahm er einen Versuch die beiden voneinander zu trennen.

„Bist du krank?“, fragte Rose daraufhin überrascht, woraufhin Lou mit einem zaghaften Lächeln den Kopf schüttelte.

„Nein, ich musste die Nacht zwar im Krankenhaus verbringen, aber spätestens seit ich dich gesehen habe fühle ich mich schon wieder putzmunter.“

„Wirklich? Du siehst schon ein wenig blass aus“, stellte sie fest und machte einen Schritt auf Lou zu. Sachte legte sie ihre Hand an Lous Wange. Diese Geste war es, die Ashs Geduldsfaden zum Reißen brachte. Noch bevor er wusste wie ihm geschah, hatte er sich bereits zwischen die beiden geschoben und war nunmehr derjenige, der Lou vor den

Blicken Rose‘ schützte.

„Ash, was soll-“ Sie verstummte schlagartig, als sich ihre Blicke zum ersten Mal trafen. Ihre Augen wurden immer größer und sie ließ langsam die Hand sinken, mit der sie zuvor noch Lou berührt hatte.

„Geh jetzt bitte, Rose.“ Seine Stimme war kalt und sicherlich auch viel zu schroff dafür, dass er Rose zum ersten Mal seit seinem Verschwinden aus dem Ferienhaus damals wiedersah. Insbesondere aber auch dafür, dass sie lange Zeit seine große Liebe gewesen war. Doch gerade im Augenblick war es keine Liebe, die er ihr gegenüber empfand, sondern pure Eifersucht.

Vielleicht spürte Rose dies bereits – immerhin sagte man Frauen ein sehr ausgeprägtes Feingefühl und die berühmte weibliche Intuition nach –, denn trat sie erschrocken einen Schritt zurück. Vielleicht aber war sie auch nur erschrocken über die kühle und abweisende Art, die er ihr auch jetzt noch entgegenbrachte. Er wusste nicht ob sie sich vielleicht erhofft hatte, dass sie nur kommen musste und mit einem Mal war plötzlich alles wieder so wie früher. Bevor sie ihren Selbstmord vorgetäuscht hatte und einfach spurlos verschwunden war, nur um einige Zeit später wieder auf der Matte zu stehen und so zu tun, als sei sie bloß kurz spazieren gewesen. Nein, dieses arrogante Verhalten würde er ihr sicher niemals verzeihen können. Immerhin hatte sie gewusst, dass er sie geliebt hatte und sie hatte auch über Samanthas Unfall Bescheid gewusst und wie sehr ihm diese Umstände zu schaffen gemacht hatten. Trotzdem hatte sie all das einfach ignoriert und nicht einmal daran gedacht ihn ins Vertrauen zu ziehen, stattdessen hatte sie ihn erneut den Schmerz spüren lassen einen geliebten Menschen zu verlieren.

„Mensch Ash, jetzt komm doch mal wieder run-“

„Nein, Lou!“ unterbrach er den anderen scharf, als dieser ihm mit beschwichtigenden Worten eine Hand auf die Schulter legte.

„Hör zu, Rose“, wandte er sich jetzt an die junge Frau, die ihn noch immer sprachlos und mit großen Augen anstarrte, „Ich habe keine Ahnung wie du mich hier gefunden hast, aber ich bin fertig mit dir. Ich bin in einer Beziehung und werde dort mein Glück finden.“

Du hattest genug Chancen, doch du hast sie alle verspielt!“

Der Schock über diese harschen Worte und sehr wahrscheinlich auch die Botschaft dahinter ließen Rose regelrecht erstarren und machten sie sprachlos. Die Erkenntnis stand ihr unverkennbar ins Gesicht geschrieben. Ash konnte sehen wie ihre Augen feucht wurden und für eine kleine Sekunde spürte er Reue über sein Verhalten und den Wunsch, Rose zu trösten. Doch ihm war bewusst, dass er das nicht durfte. Dass das doch genau das war, was sie erreichen wollte.

Um diesem Drang nicht nachzugeben, schnappte er sich jetzt Lous Arm und zog ihn einfach an Rose vorbei zu seiner Wohnungstür. Erstaunlicherweise folgte sie ihnen auch nicht, während Ash seinen Schlüssel suchte. Sie unternahm auch nichts, als sie in der Wohnung verschwanden und die Tür hinter ihnen zufiel.

„Sag mal, bist du bescheuert?!“ Entgeistert schaute Lou ihn an und vermutlich hätte er auf dem Absatz kehrt gemacht, hätte Ash nicht nach wie vor seinen Arm fest umschlossen.

„Sie ist extra hierher gekommen um dich zu sehen und du behandelst sie SO?“

„Ich will sie aber nicht sehen!“, giftete Ash und bereute es noch in derselben Sekunde, wo Lou ihn vorwurfsvoll anschaute. „Scheiße! Hast du schon vergessen, was sie getan hat? Was musst da da auch noch so mit ihr flirten?!“

Kurz huschte ein verduztter Ausdruck über Lous Gesicht, bevor es klick zu machen schien und sich plötzlich ein schelmisches Grinsen in seinem Gesicht breit machte. „Du warst eifersüchtig? Ernsthaft? Gott, Ash, ich wollte doch nur das du dich beruhigst. Du hast ausgesehen als hättest du einen Geist gesehen. Du weißt doch, ich habe kein Interesse an Frauen.“

„Trotzdem musst du nicht so freundlich zu ihr sein!“ Ash konnte spüren wie seine Wangen vor Scham heiß wurden, was nicht besser wurde, als Lou erneut lachte.

„Warum denn nicht? Sie mag dir vielleicht etwas Unverzeihliches angetan haben, aber siehst du nicht, dass sie es bereut? Menschen können sich ändern, Ash. Und zu verzeihen ist der erste Schritt mit der Vergangenheit abzuschließen und sich selbst zu ändern.“ Überrumpelt starrte Ash seinen Freund an, der daraufhin nur breit grinste und

ihm dann unvermittelt durchs Haar strich. „Das habe ich zumindest mal in einem Buch gelesen“, fügte er noch hinzu.

„Du weißt nicht, was sie mir damit angetan hat“, flüsterte Ash wenig überzeugt von diesem Spruch.

„Oh doch, das kann ich mir gut vorstellen. Sehr gut sogar.“ Lous Stimme wurde leiser, dafür kam er ihm jetzt näher und lehnte schließlich die Stirn an die von Ash. „Und ich glaube, ihr ist es inzwischen auch bewusst. Hör dir ihre Version doch bitte erst einmal an. Für mich, ja?“

Bei diesem flehenden Blick konnte er Lou seinen Wunsch einfach nicht abschlagen.

Ergeben seufzte Ash schließlich. „Ich überlege es mir.“

„Nicht überlegen, du wirst sie morgen anrufen. Ich habe ihre Nummer, also gibt es keinen Grund es nicht zu tun.“

Vermutlich um erst gar keine Widerworte zuzulassen, verringerte Lou nach seinen Worten den Abstand zwischen ihnen komplett und küsste ihn. Es war ein Kuss so voller Leidenschaft und Inbrunst, dass Ash direkt von ihm in Gewahrsam genommen wurde und er ihm jedes Wort von den Lippen stahl. Auch Rose verschwand nahezu augenblicklich aus seinen Gedanken und wurde komplett von Lou ersetzt. Er wusste nicht warum sein Freund eine so krasse Anziehung ausübt und wie er es schaffte ihn jedes mal wieder alles vergessen zu lassen, doch war er besser als jede Droge der Welt es je sein könnte.

Vorwitzig schoben sich seine Finger unter den Bund von Lous Pullover und strichen dort über die weiche Haut. Er spürte den anderen unter seinen Berührungen erzittern und dann endete der Kuss abrupt. Tief schaute Lou ihm in die Augen, sodass Ash beinah das Gefühl hatte in dem Braun zu ertrinken.

„Bist du dir sicher, dass du ausgerechnet mit mir Zusammensein willst? Immerhin habe ich auch dich aus rein egoistischen Gründen verführt.“

„Das fragst du jetzt noch?“ Amüsiert schüttelte Ash den Kopf. „Ich habe dir doch versprochen, dass ich solange bei dir bleiben werde wie du willst.“

Nun musste auch Lou grinsen und gleichzeitig schien der kleine Funken Sorge aus seinen

Augen zu weichen. „Dann werde ich dir mal zeigen, dass du deine Entscheidung nicht bereuen musst“, flüsterte er und grinste dabei reichlich überheblich. „Dürfte ich Sie zu ihrem Schlafzimmer begleiten, der Herr?“



Selbst noch am nächsten Morgen fühlte es sich für Ash absolut unrealistisch an, was in der vergangenen Nacht geschehen war. Er hatte mit Lou geschlafen. Entgegen seiner Bedenken waren nicht einmal die schlimmen Befürchtungen der letzten Tage eingetreten. Obwohl er sich vermutlich so unbeholfen wie eine unberührte Jungfrau angestellt hatte, hatte er nicht für einen einzigen Moment das Gefühl gehabt einen Fehler zu machen. Im Gegenteil sogar hatte Lous Selbstsicherheit eher auf ihn abgefärbt und ihn mutig in seinem Handeln werden lassen. Hätte ihm zuvor jemand gesagt, dass sich der Sex mit einem anderen Mann derart intim und gut anfühlen konnte, hätte er ihn sicherlich nur belächelt. Doch spätestens jetzt wusste er es besser. Und er war auch felsenfest davon überzeugt die einzig richtige Entscheidung getroffen zu haben. Sein Leben fing gerade neu an und zu einem Neuanfang gehörte es einfach mit altem abzuschließen.

Da seine erste Wut über Rose‘ plötzliches Auftauchen inzwischen verraucht war, fühlte er sich in der Lage zumindest mit ihr zu telefonieren. Wahrscheinlich war sie gestern eh wieder nach New York zurückgefahren, sodass es sowieso nicht möglich war sie zu treffen. Zudem fühlte er sich auch noch nicht so weit ihr erneut gegenüberzutreten und mit ihr von Angesicht und Angesicht zu reden, selbst wenn er sich gerade über die Maße hinaus euphorisch fühlte, durfte er nichts übereilen, wenn er nicht auf die Nase fallen wollte.

Da Lou noch friedlich schlief und er ihn nicht wecken wollte, verzog sich Ash kurzerhand mit seinem Handy in die Küche und schloss die Tür hinter sich. Zuerst einmal gönnte er sich eine Tasse Kaffee, um ruhig zu werden und seine Gedanken ordnen zu können. Erst nachdem die Tasse schließlich leer war und es somit keinen Aufschub mehr gab, nahm er sein Handy zur Hand und öffnete seine Kontakte. Da er sich geschworen hatte nicht zu zögern, wählte er direkt Rose‘ Nummer. Den Blick aus dem Fenster hinauf zu dem wolkenverhangenen Himmel gerichtet lauschte er dem Tuten.

„Hallo?“

Rose‘ Stimme klang ein wenig müde und ehrlich gesagt hatte sich Ash keinerlei Gedanken darüber gemacht, dass sie um die frühe Uhrzeit vielleicht noch schlafen könnte. Eigentlich hatte er nur daran gedacht eines seiner größten Probleme zu überwinden: Sein ständiges Weglaufen vor Problemen wie etwa seiner Vergangenheit.

„Hallo Rose, hier ist Ash“, fing er an und holte noch einmal tief Luft um weiterzusprechen, bevor Rose etwas sagen konnte, „es tut mir leid, was gestern passiert ist. Ich hätte mich nicht so verhalten dürfen, aber ich war einfach etwas überrascht von deinem Auftauchen.“

Schweigen vom anderen Ende der Leitung. Nur das ganz leise Atmen und schließlich das Rascheln von Bettzeug verrieten Ash, dass Rose noch nicht aufgelegt hatte. Zwei oder drei Minuten lang schwiegen sie sich einfach nur an. Eigentlich hatte Ash fest damit gerechnet, dass Rose entweder direkt auflegen oder aber ihn anschreien würde. Beides Optionen, die sie vor ihrem Verschwinden auf jeden Fall gemacht hätte.

„*Du hast dich verändert, Ash. Bist du wirklich mit diesem Lou... in einer Beziehung?*“

Sie hatte es also tatsächlich bemerkt. Ash war es unverständlich was genau ihn verraten hatte, doch war ihm das auch egal. Weder wollte er seine Liebe zu Lou leugnen, noch zwanghaft geheim halten. Und was Rose darüber dachte interessierte ihn auch nicht wirklich. Er war glücklich so und das war doch, was zählte. Außerdem hatte er Rose aus einem komplett anderen Grund angerufen und Lou zuliebe wollte er ihm diesen Wunsch erfüllen und sich Rose‘ Geschichte anhören.

„Ja. Er war auch derjenige der meinte, dass ich dich anrufen soll. Angeblich bereust du, was du damals getan hast?“

„*Und wie ich es bereue.*“ Sie lachte trocken und komplett freudlos. „*Ich habe so viele Fehler gemacht, die ich nie wieder gut machen kann. Dich abzuweisen und zurückzulassen war jedoch der, den ich am meisten bereue. Leider habe ich das erst viel zu spät bemerkt. Ich wünschte, dass wir beide einfach noch einmal von vorne anfangen könnten und alles anders kommen würde.*“

„Die Zeit lässt sich aber leider nicht zurückdrehen, Rose. Für keinen von uns. Wir müssen mit den Entscheidungen, die wir einmal getroffen haben, leben. Und du hast dich ja dazu entschieden deinen Tod vorzutäuschen und zu verschwinden, ohne irgendjemanden ins Vertrauen zu ziehen. Dabei hätte dir bewusst sein müssen, wie ich mich dabei fühle!“

„*Als ob ich das freiwillig gemacht hätte; ich hatte keine andere Wahl! Außerdem...*“, sie schwieg für eine kurze Sekunde, fast so als überlege sie, ob sie die nächsten Worte wirklich aussprechen sollte, „*außerdem warst du für mich immer ein guter Freund und ich hatte Angst, dass sich das ändern würde. Ich wollte dich nicht verlieren, Ash!*“

„Hat ja super geklappt“, bemerkte er trocken und wusste selbst, dass er sich damit wieder von seinem eigentlichen Vorhaben, sich mir Rose zu versöhnen, entfernte.

„*Ich weiß...*“, flüsterte Rose so leise in den Hörer, dass Ash sie kaum verstehen konnte.

„*Ich habe es inzwischen begriffen und ich weiß auch, dass ich es nicht mehr ändern kann. Ich kann mich nur immer und immer wieder entschuldigen. Nimm meine Entschuldigung an oder nicht, das ist jetzt auch egal! Und wenn du jetzt plötzlich meinst, dass nur ein Kerl dich glücklich machen kann, dann wünsche ich dir dabei viel Erfolg!*“

Rose‘ Stimme war hektisch geworden, lauter und zum Schluss hatte sie derart gezittert, dass Ash sich sicher war, dass sie jetzt weinte. Doch das bekam er nicht mehr mit, denn hatte sie bereits aufgelegt. In diesem Augenblick wurde ihm bewusst, dass er versagt hatte. Sein Vorhaben, sich mit Rose auszusöhnen und so mit einem Teil seiner Vergangenheit abzuschließen, war gescheitert.

Weg war die Euphorie, die ihn noch kurz zuvor angetrieben hatte und ihm vorgaukelte, dass er alles schaffen konnte. Nichts konnte er. Nicht einmal sich mit Rose versöhnen. Mit einem schweren Seufzen legte er das Handy auf den Küchentisch und sein Kopf folgte kurz darauf. Und das schlimme war, dass er nicht einmal sagen konnte an welcher Stelle er einen Fehler gemacht hatte, der zu diesem Ergebnis geführt hatte. Als er ihr diesen Vorwurf gemacht hatte? Oder schon viel früher? Oder war es vielleicht sogar gar nicht sein Fehler gewesen, sondern hatte Rose einfach einen Fehler gemacht?

„Guten Morgen!“

Mitten in seinen grübelnden Gedanken wurde plötzlich die Küchentür aufgerissen und Lou stürmte mit einer Ladung guter Laune im Gepäck die Küche. Er schien bereits geduscht zu haben, nass klebten die blonden Haare an seinem Kopf, doch schien ihn das ebenso wenig zu stören wie die Tatsache, dass er lediglich eine Hose trug. Als sei es das selbstverständlichste der Welt sich in einer fremden Wohnung wie zu Hause zu benehmen, zog Lou nun eine Milchpackung aus dem Kühlschrank und fand im zweiten Anlauf den Schrank mit den Gläsern.

„Du siehst ja aus wie drei Tage Regenwetter“, bemerkte Lou, während er das Glas mit der Milch füllte und dann mit wenigen Zügen leerte. „War das Telefonat etwa so ein Reinfeld?“

„Rose hat einfach mitten im Gespräch aufgelegt.“

Wortlos stellte Lou das Glas an die Spüle und trat dann hinter ihn. Sachte legten sich die Arme um ihn und dann blies Lou ihm auch schon seinen heißen Atem in den Nacken. Eine wollige Gänsehaut kroch über Ashs Rücken und nahm einen Teil seiner schlechten Laune mit sich.

„Soll ich mal raten woran es lag?“, flüsterte Lou in seinem Ohr, wartete eine Antwort jedoch gar nicht erst ab. „Du hast ihr direkt vorgehalten was sie getan hat und sie somit in die Enge getrieben, anstatt ihr den Freiraum zu geben sich zu erklären.“

Schon wieder hatte Lou auf Anhieb ins Schwarze getroffen. Es war bei weitem nicht das erste Mal und erneut fragte sich Ash, wie er nur darauf kam. „Hast du gelauscht?“, fragte er schließlich und drehte sich zu Lou um, der ihn jedoch nur anlächelte.

„Quatsch. Wie gesagt, es war gut geraten.“ Das Lächeln wurde breiter, während Lou seinen Kopf schwer auf Ashs Schulter legte. „Und vielleicht habe ich auch vorhin aus Neugierde dein Spiel kurz ausprobiert und dort einen Fehler gefunden. Dir mag es vielleicht selbst nicht bewusst sein, aber Menschen neigen dazu ein und denselben Fehler immer wieder zu machen.“

Verständnislos schüttelte Ash den Kopf und drehte sich jetzt komplett um, sodass Lou gezwungen war ihn freizugeben. Skeptisch hob Ash eine Augenbraue. „Was meinst du

damit?“

„Der Fehler im Spiel zum Beispiel, du hast dich doch so sehr darauf konzentriert ihn zu finden und auszumerzen, dass du gar nicht auf die Idee gekommen bist, dass er auch positive Effekte für dich haben kann, oder?“

„Inwiefern soll ein Fehler bitte positiv sein?“ Ash hatte wirklich keine Ahnung wovon Lou da gerade sprach und was das jetzt mit seinem Telefonat mit Rose zu tun hatte.

„Versuche für einen Moment mal zu vergessen, dass da ein Fehler in dem Spiel ist und überlege stattdessen mal, was dein Held als nächstes tun könnte. Es gibt dutzende Möglichkeiten diesen ‚Fehler‘ zu nutzen, um noch eine viel größere Geschichte erzählen zu können. Du hast den Held zwar in eine Sackgasse manövriert, aus der es scheinbar kein Entkommen mehr gibt, aber was, wenn du anstatt nach dem ausschlaggebenden Moment in der Vergangenheit zu suchen, in die Zukunft blicken würdest und dir eine Möglichkeit überlegst, wie dein Held das Problem doch noch überwindet und der Fehler ihm sogar schließlich hilft? Genauso ist es doch auch mit Rose. Sie hat dir zwar in der Vergangenheit etwas Unverzeihliches angetan, aber solltest du nicht trotzdem dankbar dafür sein, dass wir dadurch zueinander gefunden haben? Doch anstatt ihr zu verzeihen und das Positive in ihrem Fehler zu sehen, suchst du weiterhin in der Vergangenheit nach dem ausschlaggebenden Moment, um ihr diesen als Fehler unter die Nase zu reiben.“

„Das stimmt doch gar nicht!“, protestierte Ash sofort lautstark, obwohl er eigentlich spürte, dass Lou recht hatte. Das schien auch dieser zu wissen, denn lachte er daraufhin nur amüsiert.

„Natürlich nicht, deswegen habt ihr euch vertragen und Rose hat den Anruf nur abgebrochen, weil sie so gerührt von deinem Verständnis war.“

„Verarsch mich nicht“, knurrte Ash und schubste Lou ein Stück von sich, was dem Grinsen in dessen Gesicht jedoch keinen Abbruch tat. Stattdessen lachte er nur wieder. Frei, ausgelassen und sichtlich amüsiert.

„Musst du nicht langsam mal wieder nach Hause“, brummte Ash, nicht ganz sicher, ob er sich über ein solches Verhalten ärgern sollte oder ob es ein gutes Zeichen war, dass Lou in

seiner Gegenwart so ausgelassen schien.

Schlagartig verstummte Lou jetzt jedoch und seine Mundwinkel erlebten einen Tiefflug. Gleichzeitig schien sich ein Schatten über seine Augen zu legen und für einen kurzen Moment wünschte sich Ash, Lou würde ihn einfach weiter auslachen. Dabei hatte er absolut keine Ahnung, warum die Stimmung mit einem Schlag so gedrückt war, doch musste es wohl irgendetwas mit seiner Mutter zu tun haben.

„Wie geht es deiner Mutter eigentlich, nachdem du die letzten Tage im Krankenhaus warst?“, wagte er es vorsichtig nachzufragen, nachdem Lou einfach nur stumm blieb. Ehrlich gesagt hatte er bisher keinen Gedanken daran verloren, dass Lou seine Mutter alleine pflegte und sie angeblich regelmäßig teure Medikamente benötigte. Doch auch Lou hatte darüber nicht ein Wort verloren. In dem Moment, wo Lou mit den Schultern zuckte, wurde ihm allerdings auch die Blödheit seiner Frage bewusst. Immerhin hatte er Lou gestern aus dem Krankenhaus mitgenommen. Er war noch nicht zu Hause gewesen, um nach seiner Mutter sehen zu können.

„Willst du mit mir kommen?“ Lous Stimme war mit einem Mal so ernst, dass es Ash regelrecht die Sprache verschlugen. Plötzlich hatte er das Gefühl Lou absolut nicht mehr wiederzuerkennen. So nahe er sich ihm in dieser Nacht auch gefühlt hatte, so fern schienen sie sich jetzt zu sein. Lous Hand legte sich an seine Wange, als es Ash nach wie vor nicht möglich war zu antworten. Fragend legte Lou den Kopf schief. „Willst du sie nicht kennenlernen?“

Nein, schoss es Ash in einem ersten Impuls durch den Kopf. Doch er versuchte dieses schlechte Gefühl zu unterdrücken und sich wieder zu fangen. Stattdessen bemühte er sich um ein kleines Lächeln und nickte schließlich. „Klar!“ Seine Stimme war ungewöhnlich rau, doch schien das den anderen kaum zu interessieren. Noch während Lou nickte, drehte er sich bereits um und verließ die Küche.

Keine halbe Stunde später lenkte Ash seinen Oldtimer ein weiteres Mal auf die Straßen in Richtung Eastend. Nicht nur das Lou in dieser Gegend arbeitete, scheinbar wohnte er auch dort. Hätte ihn jemand gefragt, wäre er sicher niemals darauf gekommen. Doch spätestens als Lou ihm den Befehl gab zu parken und auf einen großen Wohnblock mit Carina Gruchmann

ehemals weißer Fassade deutete, der inzwischen mehr grau-schwarz und bis in den ersten Stock mit Graffiti besprühten war, gab es keine Zweifel mehr.

„Überrascht es dich, dass ich hier wohne?“, fragte Lou ohne sich umzudrehen, während er voraus zur Eingangstür des Wohnblocks ging.

„Ehrlich gesagt, ja. Du scheinst mir absolut nicht der Typ zu sein, der in so einem Milieu lebt.“

Ein trockenes Lachen, selbstironisch und alles andere als glücklich. „Danke für die Blumen. Tatsächlich wohnen wir nur hier, weil ich nichts Besseres bezahlen kann. Meine Mutter ist viel zu krank zum Arbeiten und selbst jetzt, wo ich die Uni abgebrochen habe, geht alles Geld was ich verdiene für die teuren Medikamente drauf. Für die Miete bleibt da nicht mehr viel.“

Ash glaubte den Schmerz hinter Lous Worten fast schon greifen zu können. Selbst wenn er ihn nicht ansah, wusste er genau wie Lous Gesicht und seine Augen gerade aussahen. Es war so banal wenn man bedachte, dass genau dieser ihm eben noch Vorträge gehalten hatte, jetzt, wo er selbst so zerbrechlich und verletzt wirkte.

Inzwischen hatten sie die Wohnungstür im zweiten Stock erreicht. Von drinnen sah der Bunker genauso aus wie von außen, nur dass es hier auch noch nach Urin und Moder stank. Lou brauchte zwei Anläufe und musste zusätzlich sein komplettes Gewicht gegen die Wohnungstür stemmen, bis diese endlich nachgab und aufging. Drinnen roch es zwar nicht ganz so schlimm, jedoch machte die Wohnung trotz aller Bemühungen sie wohnlich aussehen zu lassen einen schäbiger Eindruck.

„Mum“, rief Lou in die Wohnung und öffnete die erste Tür links in dem schmalen Flur. Das Schlafzimmer dahinter war klein und bot gerade ausreichend Platz für ein Bett und einen Schrank. Die Vorhänge waren zugezogen, darum dauerte es etwas, bis sich Ashs Augen an das Zwielicht gewöhnt hatten. Erst dann entdeckte er die Frau im Bett. Selbst im Dunklen sah man wie ausgemergelten sie war, das Haar weiß und dünn, ihr Gesicht eingefallen, die Lippen spröde und die Augen stumpf. Ash blieb unsicher in der Tür stehen, während Lou sich nun auf die Bettkante setzte und ein kleines Nachtlicht

anknipste. Im Licht sah die ältere Dame noch viel schrecklicher aus und Ash schluckte hart.

Vorsichtig nahm Lou jetzt ihre Hand in seine. „Ich bin's, Mum. Lou, dein Sohn“, erklärte er ihr mit ruhiger Stimme. „Ich habe heute Besuch dabei. Das ist Ash, mein Freund.“

Auch jetzt noch reagierte die Frau nicht. Weder bewegte sie sich, noch schaute sie Ash oder Lou an. Ihr Blick war starr, als würde sie etwas betrachten, was für niemanden außer sie selbst sichtbar war.

„Ash ist ein toller Kerl. Er hat mir sogar das Leben gerettet. Er ist ein richtiger Held.“

Lous Stimme wurde leiser und sein Lächeln immer gequälter. Zudem fing er an zu zittern. Unbewusst drängt es Ash nun doch dazu den Raum zu betreten. Sachte schloss er die Arme von hinten um Lou und drückte ihn an sich. Er spürte selbst wie nah ihm dieser Anblick ging und Lou sah seine Mutter jeden Tag so teilnahmslos da liegen. Es musste schrecklich sein so viel zu tun und doch nichts zu gewinnen.

„Guten Tag, Mrs. Walker“, übernahm Ash jetzt den Part zu sprechen und schaute in die trüben Augen, die früher bestimmt einmal in derselben Farbe geblüht hatten wie die von Lou. „Mein Name ist Ash und ich freue mich wirklich sehr, dass ich mit ihrem Sohn zusammensein kann. Er ist ein wunderbarer Mensch.“

Kaum dass Ash dies gesagt hatte, bewegten sich plötzlich die zuvor nur stumpf an die Decke starrenden Pupillen. Für eine minimale Sekunde glitten sie zur Seite, fixierten Ash und er hatte das Gefühl, dass dieser Moment ausreichte um ihm dutzende Emotionen entgegenzubringen. Allen voran unendliche Dankbarkeit.

Vollkommen überwältigt von diesem Gefühl ließ er Lou los, der mit einem Mal wie von der Tarantel gestochen aufgesprungen war und nun über seine Mutter gebeugt stand und auf sie einredete. Ohne Erfolg. Die ältere Frau lag nur wieder stumpf in ihrem Bett und schaute in eine andere Welt. Sachte legte Ash wieder den Arm um Lou und gab ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Dabei konnte er Tränen in den braunen Augen glitzern sehen.

„Seit drei Monaten liegt sie nun schon so da“, flüsterte Lou und lehnte sich an seine Brust.

„Ich will die Hoffnung nicht verlieren, dass sie eines Tages wieder wird wie früher. Aber inzwischen ist so viel Zeit vergangen. Und schon vorher hat sie immer mehr vergessen und ich musste ihr jeden Tag von neuem erklären, wer ich überhaupt bin.“

„Sie weiß, wer du bist“, flüsterte Ash voller Überzeugung. „Ich habe es durch ihren Blick gespürt. Und sie ist glücklich darüber, dass du ein guter Mensch geworden bist und sie bereit es, dass sie dir einen solchen Kummer bereiten muss. Oder glaubst du etwa irgendetwas könnte es jemals schaffen das Band zwischen einer Mutter und ihrem Kind zu zerschneiden?“

Obwohl es eine rhetorische Frage war, schüttelte Lou langsam den Kopf. „Mum war immer die einzige, der meine Homosexualität nichts ausgemacht hat. Selbst nachdem mein Vater deswegen abgehauen ist und wir schauen mussten, wie wir über die Runden kamen. Sie war immer da und hat mich unterstützt. Sie hat sich immer abgerackert, damit es mir an nichts fehlt und ich studieren konnte. Bis die Krankheit dann angefangen hat sie zu zerstören.“

Lous Stimme bebte, doch Ash machte keine Anstalten ihn zu unterbrechen. Selbst wenn Lou sich ab und an als Therapeut aufspielte, jetzt gerade war er derjenige, der Hilfe und Beistand brauchte.

„Ich hatte keine andere Wahl als das Studium abzubrechen, anders kann ich nicht genug Geld verdienen um die Wohnung und die Medikamente zu bezahlen. Ich weiß, dass sie das nie gewollt hätte, aber ich kann sie doch auch nicht einfach im Stich lassen? Isa hat früher in dem Krankenhaus gearbeitet, in dem meine Mutter behandelt wurde. Sie kümmert sich nicht nur regelmäßig um sie, sondern hat mir auch den Job angeboten. Sie meinte, mein angeborenes Talent Frauen um den Finger zu wickeln wäre verschwendet, wenn ich nicht als Host bei ihr anfangen würde. Es macht mir zwar auch Spaß, aber ursprünglich wollte ich Medizin studieren und eine Möglichkeit finden meine Mutter zu heilen.“

Immer noch streichelte Lou sanft den Handrücken seiner Mutter. Ihre Augenlider flatterten kurz, dann schlossen sie sich langsam. Kurz beugte sich Lou noch einmal vor und hauchte einen Kuss auf ihre Stirn. Ein herzerreißender Anblick, der ein

beklemmendes Gefühl ihn Ashs Brust auslöste.

Zusammen standen sie auf und Lou wandte sich bereits zum Gehen, doch aus irgendeinem Grund konnte sich Ash noch nicht lösen. Es schien fast so als hielte ihn ein unsichtbares Band zurück. Nachdenklich glitt sein Blick über die Frau, die durch ihren schlechten Zustand so viel älter aussah als sie eigentlich sein dürfte. Er erinnerte sich an den kurzen Blickkontakt, den sie gehabt hatten. Sie hatte gewollt, dass ihr Sohn glücklich wurde, nachdem er bereits so früh auf eine solch grausame Art und Weise seinen Vater verlieren und sich jahrelang Selbstvorwürfe deswegen machen musste. Sie hatte gewollt, dass er studierte und das tat, was er in Zukunft tun wollte. Doch sie hatte es nicht geschafft, denn war ihr die Krankheit zugekommen und hatte einen Strich durch ihre Rechnung gemacht.

Hart schluckte Ash den neu aufkeimenden Kloß herunter, bevor er sich nun doch langsam abwandte. Lou stand bereits wartend in der Tür und beobachtet ihn schweigend. „Du wirst dein Studium wieder aufnehmen“, sagte Ash plötzlich und eine wilde Entschlossenheit legten sich in seine Stimme und seinen Blick.

„Hä?“, verständnislos schaute Lou ihn an, doch ging Ash nur an ihm vorbei. Er hatte eine Entscheidung gefällt und er würde diese durchziehen. Nach allem, was er bisher verloren hatte, wollte er alles erdenklich tun um Lou nicht auch noch zu verlieren.

„Das klappt! Du wirst schon sehen!“

◆ Vier Monate später ◆

„Und ihr seid jetzt wirklich schon seit vier Monaten ein richtiges Paar?“

Mit leuchtenden Augen schauten die drei jungen Frauen sie an, während Lou nur lächelnd nickte. „Wisst ihr, ich kann komplett nachvollziehen, wieso so viele Frauen immer über ihre Männer schimpfen. Ash ist auch so einer und zwar von der ganz schlimmen Sorte. Lasst euch bloß nicht von seinem hübschen Äußeren täuschen, er hat es faustdick hinter den Ohren.“

„Das sagt ausgerechnet der Richtige, Schatz!“

Aus dem Grinsen der Frauen wurde jetzt ganz schnell ein Lachen. Während sich ihre Gäste kaum mehr einzukriegen schienen, nahm Ash sein Glas Wein und nippte daran. Die Gläser der Frauen waren zum Teil nicht mehr ganz voll, sodass er daraufhin alle Gläser wieder füllte.

Tatsächlich waren inzwischen vier Monate vergangen und noch immer hielt seine Beziehung mit Lou. Tatsächlich hatte sie sich sogar noch weiter vertieft und war inniger geworden. Und nicht nur das, auch hatte Lou vor zwei Wochen wieder mit seinem Studium begonnen und war ganz in seine Nähe gezogen. Raus aus dem Eastend und der schmutzigen Wohnung. Wobei, komplett den Rücken gekehrt hatte Lou dem Eastend noch nicht. Eher im Gegenteil, den hielt sich Ash jetzt auch nahezu tagtäglich dort auf. Schlussendlich hatte er das Angebot von Isa tatsächlich angenommen und war Host im *Boyheaven* geworden. So schwer wie ihm dieser Job auch anfangs gefallen war, so hatte er durch ihn gelernt offen mit seiner Beziehung zu Lou umzugehen und diese weder zu verheimlichen, noch sich gar für sie zu schämen.

Lou war von dieser Idee anfangs alles andere als begeistert gewesen. Seine Befürchtung war, dass er sich durch den vielen Kontakt mit den Frauen von ihm entfernen und sich vielleicht sogar verlieben und ihn verlassen würde. Erst nachdem Falco, der sogar eine Verlobte hatte, ihm ein paar Tricks verraten und Ash Lou mindestens hundertmal versichert hatte, dass er ihn ganz bestimmt nicht verlassen würde, hatte er zähneknirschend Ruhe gegeben. Immerhin hatte es auch noch einen zweiten Konfliktherd gegeben, nämlich das Geld. Ash wollte seinen Lohn unbedingt auch dafür verwenden Lou zu helfen neben der Pflege seiner Mutter wieder studieren zu können und nicht mehr im Eastend wohnen zu müssen. Auch hier war Lou anfangs strikt gegen gewesen und es hatte sehr viel Überzeugungsarbeit gekostet ihn umzustimmen. Die Wünsche seiner Mutter waren schließlich das ausschlaggebende Argument gewesen. Dennoch hatte es sich Lou nicht nehmen lassen akribisch jeden einzelnen Dollar zu notieren, den Ash für ihn ausgab. Sobald er sein Studium beendet und in seine Laufbahn als Arzt eingestiegen war, würde er ihm jeden einzelnen Cent zurückzahlen. Ash hatte diese Abmachung akzeptiert und seitdem schien sich alles zum Besseren zu wenden.

„Hallo die Damen!“

Falco kam gut gelaunt zu ihrem Tisch und hob zur Begrüßung lässig die Hand. Damit beendete er auch gleichzeitig das Gackern der jungen Frauen, sie ihn nun stattdessen neugierig musterten.

„Dürfte ich den reizenden Signoras Gesellschaft leisten?“, fragte Falco mit einem selbst für ihn übertriebenen italienischen Akzent, was einer der Frauen jedoch ein kurzes, begeistertes Quietschen entlockte. Augenblicklich rückte sie ein Stück zur Seite und klopfte auf den freigewordene Platz auf dem Sofa. Kurz zwinkerte Falco ihnen zu, bevor er sich ganz den Frauen widmete und sie in ein reges Gespräch bestehend aus Komplimenten und italienisch verwickelte.

Schon bald schienen sie regelrecht das Interesse an Lou und Ash verloren zu haben, sodass Lou der erste war, der schließlich aufstand und sich mit einem knappen Gruß verabschiedete. Ash folgte ihm kurz darauf und zusammen zogen sie sich in den kleinen Aufenthaltsraum zurück.

„Puh, die wollten ja gar nicht mehr aufhören zu reden“, seufzte Lou, kaum dass die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen war. Ash konnte ihm da nur beipflichten. Eigentlich hätten sie beide schon vor einer Stunde Feierabend gehabt, doch da sie ihre Kundinnen auch nicht einfach sitzenlassen oder gar rausschmeißen konnten, mussten sie es weiter durchziehen. Und auch wenn es von außen vielleicht eher so aussehen mochte als hätte Falco ihnen die Kundschaft abgeluchst, hatte er ihnen mit seiner Aktion wirklich den Abend gerettet.

„Gehen wir noch was zu dir?“, fragte Lou, während er sich die Krawatte auszog und das Hemd kurz darauf folgte.

„Aber nur kurz, ich hab meine erste Lesung um neun. Und du doch auch, wenn ich mich nicht irre?“

„Wie wäre es denn mit schwänzen?“, schlug Lou vor und kam ihm dabei langsam näher.

„Dann könnten wir die ganze Nacht zusammenbleiben.“

Lous verruchte Stimme und sein verführerischer Blick, der Ash regelrecht in seinen Bann

zu ziehen schien, bescherten ihm einen wolligen Schauer. Doch inzwischen kannte er Lous Masche und wusste, wie er seinen Verführungsversuchen widerstehen konnte. Auch wenn er es nur ungern tat.

„Mit Schwänzen wirst du nie Arzt und deine Schulden werden ins Unermessliche ansteigen.“

Für einen Moment sah Lou aus als würde er ihn anmotten, doch schlagartig änderte sich sein Ausdruck wieder und wurde schmeichelnder. Sanft strich er ihm über die Wange und lächelte anzüglich. „Sollte es soweit kommen, werde ich dich eben auf eine andere Weise entschädigen.“

Mit einem amüsierten Prusten machte Ash einen Schritt zurück und zog sich weiter um.

„Wenn wir noch weiter trödeln, kommen wir heute gar nicht mehr hier weg.“ Diese Annahme war sogar gar nicht mal so abwegig, denn näherten sich die Zeiger der Uhr langsam der großen Zwölf.

Zügig zogen sie sich jetzt fertig um und verließen keine zehn Minuten später das *Boyheaven* durch den Hinterausgang, wo auch Ashs Wagen stand.

„Wann wollten Rose und ihre Schwester eigentlich noch einmal kommen?“, fragte Lou, während er sich an dem Radio zu schaffen machte.

„Samstag, so gegen Mittag.“

„Und? Bist du aufgeregt deine Exfreundinnen nach so langer Zeit wiederzusehen?“

„Wie oft soll ich dir das noch sagen, mit Lily war ich nicht einmal zusammen. Und außerdem ist Jamie ja auch dabei.“

„Ja ja, häng dich doch nicht an den Details auf. Also, sag schon?“

„Natürlich bin ich aufgeregt, ich habe Lily und Jamie seit Monaten nicht gesehen und du weißt ja noch, wie das letzte Treffen mit Rose geendet hat. Selbst wenn die letzten Telefonate gut waren, weiß man bei ihr nie.“

„Keine Sorge“, meinte Lou und lehnte sich grinsend zurück, „dieses Mal wird bestimmt alles gut gehen. Immerhin hast du dich so sehr zum Positiven verändert und falls doch

was schiefgehen sollte, hast du ja immer noch mich. Ich biege das schon wieder gerade.“

„Idiot“, murmelte Ash, doch konnte auch er sich ein Grinsen nicht verkneifen. Denn das, was Lou da so überheblich von sich gab, stimmte größtenteils wirklich. Auf ihn konnte er sich absolut verlassen. Inzwischen verstanden sie es nahezu komplett die Schwächen des jeweils anderen auszugleichen und zugleich unterstützten sie sich gegenseitig dabei diese langsam aber sicher zu überwinden. Sicherlich würde es noch ein langer Weg werden, der auch von diversen Rückschlägen gezeichnet war, doch er war guter Dinge, dass sie es früher oder später schaffen würden. Alleine das Lily, Jamie und Rose ihn hier besuchen kamen, war für ihn vor kurzem noch undenkbar gewesen und jetzt freute er sich richtig darauf zu wiederzusehen. Durch Lou schien die Sonne wieder Einzug in sein Leben gehalten zu haben, um ihn mit ihrer Wärme und ihrem Licht zu verwöhnen, nachdem er viel zu lange in der Dunkelheit verharren musste.

„Weiß ich doch, Schatz“, erwiderte Lou spöttisch und beugte sich kurz zu ihm, um ihm einen knappen Kuss auf die Wange zu hauchen, „aber genau darum liebst du mich doch auch, nicht wahr?“

„Ja, schon, aber ich muss mich jetzt wirklich auf die Straße konzentrieren“, erwiderte Ash lachend, als Lou daraufhin eine beleidigte Grimasse zog. Jedoch nur für wenige Sekunden, bevor er selbst loslachen musste.